

# Deutsche Wacht

(Früher „Cisli Zeitung“).

Erhebt jeden Donnerstag und Sonntag morgens und kostet für Cisli mit Zustellung ins Haus monatlich fl. —.55, vierteljährig fl. 1.50, halbjährig fl. 3.—, ganzjährig fl. 6.—. Mit Postversendung vierteljährig fl. 1.80, halbjährig fl. 5.20, ganzjährig fl. 6.40. Die einzelne Nummer 7 kr. Inserate nach Tarif; bei öfteren Wiederholungen entsprechender Rabatt. Auswärts nehmen Inserate für unser Blatt alle bedeutenden Kunstreisepeditionen des In- und Auslandes an. Redaction Herrng. u. Administration Herrng. 6. Sprechstunden des Redactors täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und 3—6 Uhr Nachmittags. — Reclamationen portofrei. — Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Anonyme Zusendungen nicht berücksichtigt.

Nr. 76.

Cisli, Sonntag, den 20. September 1885.

X. Jahrgang.

## Zur gegenwärtigen Situation.

Von Prof. W. M.

VI.

Der Deutschenhaß, der gleich einer verheerenden Krankheit immer weiter um sich greift, so daß selbst Nationen, denen der Gebrauch des Schnupftuches noch unbekannt ist, sich an die Deutschen heranwagen, wird begreiflicher, wenn man neben der Rohheit, und dem durch allerlei Mittel erzeugten Fanatismus der Gegner auch die Vergangenheit der Deutschen in Oesterreich einer tieferen Erwägung unterzieht. Gegenüber den Deutschen, denen erst die Gründung, dann der Bestand und Zusammenhalt des großen, weitschichtigen und aus heterogenen Elementen bestehenden Reiches zugeschrieben werden muß, haben viele der früheren Regierungen sich Mißgriffe zu Schulden kommen lassen. Statt das deutsche Element, welches sich vermöge seiner vorschreitenden Bildung und der bisher unerschütterlichen nationalen Gleichgültigkeit vorzugsweise dazu geeignet hätte, zur künftigen Stütze eines freien Staates heranzubilden, haben sie dasselbe erst viele Jahrhunderte lang arg vernachlässigt, oder es hier und da sogar durch fremde Nationalitäten zu paralysiren gesucht. Wo man es bevorzugte, da geschah es meist in einer Art und Weise, die ihm in der Folge nur nachtheilig werden mußte. Man benützte es nicht als Mittel des Fortschrittes, im Gegentheil man muthete ihm die Rolle eines Werkzeuges für die Reaction zu, wozu gerade der deutsche Stamm keine Neigung und wenig Geschick hat. Zum Beweise des Gesagten wollen wir uns die Zeit des Ministeriums Bach ins Gedächtnis zurückrufen. Bach war nicht bloß Reactionär, er trat zugleich als starrer Germanisator auf, und dies mußte nothwendig zur Folge haben, daß unter diesen Umständen die Förderung

der Bildung unter den nichtdeutschen Nationalitäten durch das deutsche Element das Deutschthum selbst verhaßt machte und daß der reactionäre Druck jener Zeit ebenfalls und in erster Linie den Deutschen zur Last gelegt wurde. So kommt es, daß jedes Aufraffen der anderen Stämme in nationaler Richtung die Spitze zunächst gegen das Deutschthum lehrt, weil die nur ihrem Egoismus fröhrenden Führer der Slavisch-Nationalen das Deutschthum als das einzige Hinderniß ihrer nationalen Entwicklung hinzustellen nicht vergessen. Umsonst wird diesen Leuten gepredigt, daß die Führerschaft der Deutschen nicht die Unterdrückung der Anderen, sondern ihre Emporhebung zur Gesittung und Bildung bedeute. In ihrer Leidenschaft, in ihrem einseitig nationalen Fanatismus erwägen sie nicht, daß sie Alles, was sie an Bildung besitzen, nur den Deutschen verdanken, daß demnach die Deutschen ihr Zurückbleiben auf der Bahn des Fortschrittes nicht verschuldet haben. Sie bleiben unter Berufung auf Freiheit und Gleichheit bei der Forderung, daß ihnen die Deutschen in jenen Territorien, die sie mit ihnen gemeinsam bewohnen, preisgegeben und ihrer brutalen Gewalt untergeordnet werden. Sie werden auch diese Forderung nicht früher aufgeben, als bis sie dazu eine ebenbürtige, ebenso rücksichtslose Macht zwingt, und das wird nur eine rücksichtslose Betonung des nationalen Gedankens seitens der Deutschen können. So rührt ein großer Theil der gefährlichen Verlegenheiten, mit welchen der Staat jetzt zu kämpfen hat, von solcher Vernachlässigung, von solchem Mißbrauch des deutschen Elementes her.

Als wichtiges historisches Factum muß allerdings angeführt werden, daß die oben berührten Fehler der früheren österreichischen

Minister den Gesamtstaat Oesterreich wohl in seiner Entwicklung aufgehalten, ihn aber nie auch nur einen Augenblick lang in seiner Existenz bedroht haben. Dieses Räthsel löst sich sehr einfach, wenn man einen Blick auf die tausendjährigen innigen und starken Beziehungen zwischen Oesterreich und der großen deutschen Mitte in Europa wirft. Diese Beziehungen wurden von da an sehr nachhaltig und mächtig, wo die Fürsten Oesterreichs auf eine lange Zeit deutsche Kaiser wurden. Man muß sich vorstellen, daß dieses Kaiserreich damals auf die Dauer einiger Jahrhunderte die einzige Großmacht Europas war, die diesem Geleze gab, daß es am Horizont des Welttheils als erster Stern glänzte. Es bildete im Vergleich mit jetzt ein wirkliches Wohnhaus des Deutschthums. Die Rücklehnung ans deutsche Kaiserreich stärkte und sicherte einestheils den deutschen Kern Oesterreichs, andernteils bewirkte sie zum Vortheile der Cultur, daß sich daran ostwärts herrenlose Staaten krystallisirten, die nur vorübergehend ein selbständiges Dasein führen konnten.

Uebrigens kommt hier ein wichtiger Umstand in Betracht, der die Bedeutung Oesterreichs für Deutschland und Deutschlands für Oesterreich klarstellt und uns die wechselseitige Anziehungskraft begreifen lehrt. Wenn Oesterreich Anfangs Vortheil aus dem Rückhalt an Deutschland zog, so hat später, vor Allem in der Zeit des sinkenden Kaiserreiches, Deutschland ungeheueren Vortheil vom Rückhalt an Oesterreich gehabt. Durch mehr als 150 Jahre gab Oesterreich dem Reich und der Reichs-Idee ungleich mehr, als es empfing. Man denke nur an die Kriege gegen Frankreich von 1792 bis 1815. Daraus können zwei bedeutende Schlüsse gezogen werden. Erstens, daß das deutsche Element in Oesterreich bereits stark genug war, um die bleibenden, unver-

## Die Karolinen.

Der Karolinenarchipel, dessen von den Deutschen Reich in Anspruch genommenes Protectorat in Spanien zu so unbegreiflichen Demonstrationen Anlaß gegeben hat, bildet den größeren Theil der von den Geographen wegen der Kleinheit seiner oft nur wenige Quadratmeilen umfassenden Eilande mit einem, der griechischen Sprache entlehnten Ausdruck als Mikronesien bezeichneten Inselwelt der Südsee; er ist eines der schönsten und zugleich auch glücklichsten Stücke der Erde. Er erstreckt sich einschließ- lich der, von den eigentlichen Karolinen westwärts gelegenen Palau- (in englischer Orthographie Pelew-) Inseln in ziemlich gerader Richtung von Westen nach Osten vom 135. bis 160. Grad östl. Länge, umfaßt also einen Raum von 25 Graden, d. h. 400 Meilen, seine Breitenausdehnung vom 6. bis 10. Grad nördlicher Breite beträgt nirgends mehr als 60 Meilen, und über diesen gewaltigen Raum, welcher dem des Mitteländischen Meeres fast gleichkommt, sind etwa 160 bewohnte und bewohnbare Inseln mit einem Gesamtflächeninhalt von 43 Quadratmeilen verstreut; der unbewohnten sind außerdem noch mehr als 300. Da selbst die größeren Handbücher und Nachschlagewerke nur unvollkommene und zum Theil sogar falsche Aus-

kunft über diese jetzt in den Vordergrund des allgemeinen Interesses gerückten Eilande geben, mögen einige nähere, auf den neuesten Quellen, namentlich auf den Südsee-Einnerungen von Harnsheim beruhende Ausführungen, welche wir der „N. Stett. Ztg.“ entnehmen, am Platze sein. Entdecker der Inseln sind die Spanier gewesen, Spanier auch die ersten Missionäre, spanisch ist auch in gewissem Sinne ihr Name, den sie 1686 von ihrem ersten Entdecker Lazcano zu Ehren des letzten Habsburgers auf spanischem Thron, Karl II. erhielten. Aber von irgend welcher Einwirkung der Spanier ist keine Spur mehr vorhanden. Die Jesuit-missionen unter Padilla und Cantova fanden einen schnellen Untergang, die Patres wurden sammt ihren Begleitern ermordet (1731). Erst die, von der anglikanischen Kirche gegen Ende des vorigen Jahrhunderts ausgehenden Missionsversuche dürfen sich einiger, wenigstens äußerlicher und bis heute fort-dauernder Erfolge rühmen. Die Zahl der Inseln ist groß, ihre Ausdehnung gering. Die größte, das in diesen Tagen viel genannte Yap (bei Chamisso Cap) hat sechs Quadratmeilen und zählt 10.000 Einwohner; es ist in jeder Beziehung der wichtigste Punkt des gesammten Archipels. Die gesammte Einwohnerschaft wird auf 28.000 geschätzt werden können, von denen 24.000 auf die eigentlichen Karolinen kommen

bei einem Areal von dreißig Quadratmeilen, der Rest auf die Palaugruppe. Noch früher als diese Gruppen wurden die östlich von ihnen gelegenen, ebenfalls für das deutsche Protectorat in Anspruch genommenen Marshallinseln 1529 durch den Spanier Saavedra entdeckt. Für die Erforschung derselben hat Spanien ebenso wenig, wie für die der Karolinen und seit der Zeit des Cantova gar nichts gethan, erst dem Engländer Marshall (1788) verdankt man die genaue Aufnahme und Bestimmung derselben. Seitdem sind sie häufiger Gegenstand der Forschung gewesen und namentlich durch die begeisterten Schilderungen Chamissos bekannter geworden, der sie, wie die Karolinen, auf seiner Weltumsegelung unter Kokebraut 1817 längere Zeit besuchte und in seiner anziehenden Weise beschrieben hat. In ihrer äußeren Erscheinung sind diese Inseln sehr von einander verschieden, die einen vulkanischer Natur mit hohen, bis zu 2400 Fuß aufsteigenden, dicht bewaldeten Gipfeln, die anderen flach, das Werk korallenbauender Polypen, ragend nur wenige Fuß über das Meeresniveau empor, wenige sich etwas höher bis zu 100 Fuß erhebend. Alle sind sie durch die von Korallen gebildeten Schrankenriffe umschlossen, welche nur dort, wo ein Süßwasserstrom den Bau hinderte, durchbrochen sind und hinreichende Tiefe zum Anlanden größerer Fahrzeuge gemähren wäh-

rückbaren Säulen des Staates zu bilden, und zweitens, daß Oesterreich schon lange vor der Zerstörung des alten deutschen Reiches (1806) und des Bundes (1866) Deutschland gegenüber mit moralischen und nationalen Factoren gerechnet hat, nicht aber mit materiellen und politischen, die sich bei der Kläglichkeit vieler Reichsfürsten und Reichsstände von selbst verboten; daß es schon damals ein deutscher Staat war und nur im innigen Anschlusse an Deutschland seine Sicherheit und Wohlfahrt erblickt hat. Hier hat gewiß nicht Klugheit und Berechnung, sondern nur der Gedanke der Zusammengehörigkeit Oesterreichs mit dem großen deutschen Ganzen den Ausschlag gegeben. Es ist ferner eine unlängbare Thatsache, daß Oesterreich in der Zeit, wo diese Rechnung nicht bestand, zurückgegangen ist, und daß Oesterreich von dem Augenblicke an wieder an Macht und Ansehen gewann, wo es zur Wahrung seiner vitalen Interessen den neuen engen Bund mit Deutschland schloß. Kein Staat faßt die Bedeutung der alliierten Macht der beiden deutschen Großstaaten besser auf, als Rußland; es lehnt sich an die Allirten an, da es nichts anderes thun kann, vielleicht in der Absicht, wie es die Slav'n in Oesterreich hoffen, den Bund bei guter Gelegenheit zu trennen. Wir hoffen etwas anderes. Wir erwarten, daß dieser Bund, auf dem der Friede und die Wohlfahrt des Welttheils beruht, trotz seiner zahllosen Feinde im Interesse dieses Weltfriedens und des Deutschthums Staatsgrundsatz der österreichischen Politik werden wird.

### Kundschau.

[Die heutige Parteiconferenz.] Während des Druckes erhalten wir aus Wien über die Vorgänge in der 25er Conferenz, welche heute über die Clubbildung im deutschen Parteilager beschließt, folgende Nachricht: „Die Altliberalen (Herbert Schlumetky und Genossen) wollen den Namen „Deutscher Club,“ sowie sämtliche Propositionen Steinwenders annehmen, damit die Einheit noch außen hin gerettet ist. Es wäre dieß ein scheinbarer großer Sieg der Deutsch-nationalen“ von der Richtung Steinwenders. In Wirklichkeit aber wäre damit bloß der Name ohne die nationale Sache gewonnen, denn dieses scheinbare Nachgeben der Alten bedeutet in Wirklichkeit die Knebelung und stete Majorisirung der Streng-nationalen durch die Pseudonationalen. Man läßt die „Jungen“ von der schärferen Tonart nicht aus und benimmt ihnen zunächst jeden Grund sich selbständig zu machen, um sie nach vollzogener Clubbildung überstimmen und nach Herzenslust bestimmen zu können. In der That ein feines Lied für uns Nationale. Die Melodie zu dem

rend an anderen Stellen die kreisförmigen, sogenannten Atolls entstanden sind, wenn infolge säcularer Senkung die Insel verschwand, die Korallen aber das ebenfalls sinkende Riff von neuem bis an die Oberfläche bauten. Trotz der Nähe des Aequators ist das Klima ein gemäßigtes. Die herrschenden Passatwinde lassen keine eigentliche Hitze aufkommen, eine leichte Brise führt fortwährend die vom Ocean mit Feuchtigkeit reichlich gesättigte Luft zu. Die Luftwärme beträgt im Jahresmittel 24 Grad Celsius, der Unterschied zwischen der höchsten (26 Grad) und der niedrigsten (22 Grad) Temperatur ist so gering, daß nicht bloß ein ewiger Sommer herrscht, sondern derselbe auch ein beständig milder und angenehmer ist. Auch die Wasserwärme ist eine sehr gleichmäßige und geht nie unter 20 Grad herab. Auf den Europäer wirkt die Luft zwar erschlassend, aber nicht lästig. Kein Wunder, daß die Reisenden sich in so überschwenglicher Schilderung von der Schönheit der Natur ergeben und sich zu den grünen Palmenhainen zurückkehnen, wo unter einem stets lächelnden Himmel der Mensch noch fast bedürfnislos ist und in paradiesischem Zustande ein beneidenswertes Dasein führt, da die Natur ihm ohne sein Zutun in verschwenderischer Fülle die Mittel zu seiner Existenz gewährt, wo kein reichendes Thier, keine giftige Schlangen

Texte mag sich jeder nach seiner Weise selbst machen. Die Jungen „Schärferen“ sind über jenen Schlich ganz perplex. —

[Programmreden.] Wir befinden uns in der Zeit der Programmreden. Die Eröffnung des Reichsrathes steht bevor und während wir dieß schreiben, entscheidet sich vielleicht schon die in der letzten Zeit so eingehend erörterte Frage nach der Organisation der deutschen Partei. Daher das Aufsehen, welches die Reden eines Strache, eines Menger, sowie der Brief Schmerlings gemacht haben, weil aus diesen Kundgebungen für oder wieder den deutschen Club Schlüsse auf die wahrscheinliche Gestaltung der Zukunft gemacht werden konnten. Neulich hat nun auch der Abgeordnete von Linz, Dr. Groß, vor seinen deutschen Wählern ein Programm entwickelt, welches von centralistischem Geiste geradezu trieft. Wir sollten meinen, wir reckten noch tief in der goldenen Aera des Ministeriums Auersperg, wenn wir den Abgeordneten von Linz neuerdings den alten faulen Kohl aufrühren sehen, es habe das deutsche Volk in Oesterreich nichts anderes zu thun, als den Kitt für das Nationalitäten-Mischmasch unseres Staates herzugeben. Wie zur Antwort auf diesen centralistischen Unsinn lasen wir gleich darauf die Nachricht, daß in der Gegend von Reichenburg abermals mehrere Deutsche vom tschechischen Pöbel nahezu erschlagen worden sind. In der That, wenn das alles uns noch nicht die einzige Waffe zur Selbstverteidigung in die Hand drückt, wenn solche Thatsachen unser Volk nicht lehren alle politischen und wirtschaftlichen Fragen nur aus dem nationalen Gesichtspunkte zu betrachten, dann muß an der Zukunft der Deutschen in Oesterreich verzweifelt werden. Aber zum Glück steht diesem traurigen Anzeichen von der gänzlichen nationalen Unzurechnungsfähigkeit der Linzer Deutschen, die jenen centralistischen Unsinn nicht nur ruhig hinnahmen, sondern obendrein noch mit Beifall lohten, die erfreuliche Thatsache gegenüber, daß die Bevölkerung an den Sprachgrenzen in der That zur nationalen Politik erwacht ist. Eines der erfreulichsten Symptome hiefür ist die letzte Programmrede Dr. Aufferers in Marburg. Nicht nur, daß dieser neue Abgeordnete das neulich schon von uns betonte Wirtschaftsprogramm der Deutschnationalen vollinhaltlich vertritt, er hat auch eine der unerläßlichsten Forderungen des deutschnationalen Programms mit einer Schärfe präcisirt, die jedem echten Nationalen helle Freude macht. Er sagt: „Ein kleiner Differenzpunkt (zwischen Nationalen und Altliberalen) ergiebt sich aus einem Passus, den wir über die Corruption aufgenommen haben. So schwer wiegend ein solcher Punkt erscheint, sobald er in ein Parteiprogramm aufgenommen wird, so ist es bei der bekann-

ihn bedroht, wo selbst die Insektenwelt nicht in einer für den Menschen peinlichen Fülle vertreten ist und der Mosquito, diese Plage der Tropen kaum empfunden wird. Das stets gleichmäßig warme, von der tropischen Sonne durchglühte Wasser, das nur um wenige Grade hinter der Luftwärme zurückbleibt, ladet zum Bade, hellgrün gefärbt, ist es von so merkwürdiger Durchsichtigkeit, daß das Auge ohne Mühe bis zu dem Korallenboden dringt. In grotesken Formen erheben sich diese Gebilde und erscheinen bald als feuerrothe schlant aufsteigende Thürme, bald als gelblich schimmernde runde Regal: tiefblaue Thore scheinen den Eingang zu unermeßlicher Tiefe zu bilden und smaragdne Pfeiler das Dach märchenhafter Paläste zu tragen; zartrothe, gallertfarbene Kugeln, blau leuchtende Seesterne, Tausende in wunderbarer Farbenpracht glänzende, phantastisch gestaltete Fische tummeln sich durch diese Wunderwelt und jeder Augenblick bringt neue seltsame Formen, größeres ungeahntes Farbenspiel. Der ihn umgebenden wunderbaren Natur entspricht der Mensch dieser Inselwelt, er ist Naturmensch durch und durch. Aber von allen auf dieser niederen Culturstufe stehenden Völkern ist er in der ganzen Welt der Mikronesier der ansprechendste in seiner äußeren Erscheinung und seiner Gemüthsart. Auch ist er nicht ohne Kunstfertigkeit vorant-

ten Haltung unserer hauptstädtischen Presse, namentlich in der Kaminski-Affaire und der Nordbahn-Frage, eine heilige Pflicht eines Volksvertreters mitzuwirken, diesen Auggiasstall zu reinigen. Die große Mehrzahl unserer Wiener Blätter steht im Solde von Individuen und Gesellschaften, deren einziger Zweck es ist, die öffentliche Meinung zu fälschen und zu verzerren, um daraus für sich persönliche und materielle Vortheile zu ziehen. Da ist alles käuflich und bei den schmutzigsten Verachtungswürdigen Manipulationen haben dieselben ihren Antheil erhalten, Schweig- und Rebegeelder angenommen. Nicht allein, daß auf diese Weise Staats- und Privatgelder in die Sädel dieser Hyänen der Publicistik wandern, wird die öffentliche Moral geradezu vergiftet, der Bestechung und dem Betruge Thür und Thor geöffnet, der Unmoral noch Hymnen gesungen. Wir halten es für unsere Pflicht, diese Sachen ans Tageslicht zu bringen, öffentlich zu rügen, die Urheber und Theilnehmer öffentlich zu brandmarken und für Bestimmungen einzutreten, welche solche, das Ansehen des Staates und der eigenen Partei schädigende Vorgehen einzuschränken geeignet sind.“ In der That wichtiger als die Forderung der Lostrennung Galiziens, die unter den obwaltenden Umständen ohnedieß aussichtslos ist, muß jedem aufrichtigen Nationalen heute der Kampf gegen die Corruption sein. Aber nicht nur der Corruption am materiellen Besitze unseres Volkes und Staates, vor allem gilt der Kampf auch der Corruption am geistigen Gute und zwar derjenigen Macht, die dieselbe bis heute schamlos treibt: der großen Presse, soweit sie heute noch die einzige geistige Tagesnahrung der großen Mehrheit unseres Volkes bildet.

[Das Finanz-Ministerium und der deutsche Unterricht.] Das Finanz-Ministerium hat an das Unterrichts-Ministerium eine energische Note gefendet, weil dieses sich wegen Erbauung eines neuen Gebäudes für die Staats-Gewerbeschule in Salzburg selbstständig in Unterhandlungen eingelassen hat. Es handelt sich um etwa 50000 fl. welche der Finanzminister nicht gewähren will, obwohl der wirtschaftliche Nothstand des deutschen Alpenlandes einer Hebung des Gewerbes dringend bedarf. Wie wäre es, wenn die galizische Flußregulirung, deren neuerliche Vorlage im nächsten Reichsrath sicher bevorsteht, derart abgeändert würde, daß für das deutsche Salzburg die nöthigen 50000 fl. abfielen. Bei der Flußregulirung handelt es sich um viele Millionen. Es wurde berechnet, daß dieselbe auch mit 30 Millionen noch nicht durchgeführt werden kann. Die Regierung war schon heuer entschlossen 8 Millionen zu bewilligen. Sollte da gar keine

lich als unternehmender Seemann, der schnellsegelnde leichte Canoes baut, auf denen er den Wogen des Oceans trotzt und Reisen von 400 und mehr Meilen ohne Compaß unternimmt, aber einer höheren Cultur ist er gleichwohl nicht fähig. Freundlich, gutherzig und ohne Arg haben diese erwachsenen Kinder in dem Verkehr mit dem Europäer nur einen dünnen Ueberzug von Kenntnissen oder richtigen gesagt, von Namen erhalten, ohne Verständniß, ohne Gedächtniß, ohne Streben und ohne jegliche Tradition lassen sie sich willenlos leiten und folgen eben so jedem eigenen Impulse ohne Ueberlegung. Auch die Mission hat daran nichts zu ändern vermocht. Kinder waren sie und Kinder sind sie geblieben und werden es für die kurze Zeit, in der sie noch weiter vegetiren, auch ferner sein. Wohlgebaut sind sie alle, auf manchen Inseln die Frauen von einer auch für europäische Augen auffallenden Schönheit und Zierlichkeit, wissen ihre natürlichen Reize durch geschmackvolle Ausschmückung mit Blumengewinden um Kopf und Hals sehr geschickt zu erhöhen. Leichtlebig durch und durch, lieben sie nichts mehr als Gesang und Tanz und betreiben beides mit gleichem Geschick und Hingabe; zu Anstrengungen anderer Art können sie sich nur im äußersten Nothfalle entschließen, und Eile haben sie nie. Trotz der guten und reichlichen

Einschränkung möglich sein, damit den deutschen Salzburger eine verhältnißmäßig kleine Summe häufig gemacht wird, welche für die Hebung des Gewerbes daselbst erforderlich ist.

[Der neue Bairisch u. b.] Man telegraphirt uns aus Wien: Zu lebenslänglichen Herrenhausmitgliedern wurden ernannt: Generalstabchef F. M. L. Baron Beck, Staatsdruckereidirector Anton Ritter von Beck, Nicolaus Dumba, Franz Graf Bellegarde, Gutsbühner Baron Hildebrandt Ottenhausen, Präsident der Lemberg-Gzernovitzer L. Ges. Graf Krasicki, Sections-Chef Baron Kubin, Professor Masen, Friedrich Graf Kevertera, Feldzeugmeister Baron Rodich, Krakauer Professor Graf Tarnowski, Prager Professor Tomek, Senatpräsident Wiczbicki.

## Correspondenzen.

Von der steiermärkisch-croatischen Grenze, 16. September. (D. C.) [Citalnica-Vorgänge in St. Peter b. K. — Der Caplan als Polizeimeister in Gefahr. — Ein bequemer geistlicher Tröster.] Wir haben schon öfter Gelegenheit gehabt, uns mit der Citalnica in St. Peter bei Königsberg zu befassen; heute sind wir wieder in der Lage, von ihr. — die, verschiedenen Anzeichen nach schon im Hinscheiden lag, und sich wahrscheinlich mit aller Anstrengung zu einer letzten That aufzuziehen wollte, — einige launige Begebenheiten zu erzählen. Letzten Sonntag war in derselben große Assemblée, wobei die Drachenburger slavophilen Helden — zwei Gerichtsdiurnisten und der unvermeidliche k. k. Steueramtspractikant — nicht fehlten. — Als Hauptredner erscheint ein Professor der höheren Sternvernagelungskunde aus Agram brillirt zu haben, welcher von einer endlichen Vereinigung der weltgebietenden Slaven fabelte und weiteres ähnliches Zeug den illuminirten estimablen Gästen zum Besten gab, worauf der Drachenburger Bischof replizieren wollte. — Leider aber konnte er, da er wegen zu viel genossenen Geistes, mit einer temporären Zungenlähmung behaftet war, seinen slavopatriotischen Expectationen nicht freien Lauf lassen. Da drängten sich junge Leute in die geheiligten Hallen der Citalnica, und weil die honorable Gemeinde-Hermandad nicht anwesend war, bequeme sich der Präsident der Citalnica, der ehrwürdige Herr Caplan — Polizeidiener zu leisten, um die unberufenen Gäste auf die Straße zu setzen. Dieß ging aber nicht so leicht und es kam dabei zu handgreiflichen Auseinandersetzungen, begleitet mit schmeichelhaften, hier nicht wiederzugeben-

den Rosenamen gegen den hochwürdigen Polizeimeister, wobei dessen lange schwarze Rockschöße beinahe Gefahr liefen, in den Händen der zu maßregelnden Eindringlinge zu verbleiben. Es zeigte sich aber auch dabei, daß der Herr Caplan über keine so omnipotente Macht zu gebieten scheint, denn sonst hätte er von seinen lieben Pfarrkindern kaum so despectirlich behandelt werden können; andererseits liefert dieser Vorfall den Beweis, daß man nicht so recht die Segnungen der Citalnica unter hochwürdigen Auspicien erfassen kann. Der Präsident-Caplan wird sich übrigens auch wegen Umgehung der Gesällsvorschriften durch unerlaubte Abhaltung einer Tombola zu verantworten haben. — Ein würdiger, echter und rechter Priester des Herrn scheint der Pfarrer an einer Grenzpfarre des politischen Bezirkes Cilli zu sein. Der Wegner einer Filialkirche lag sterbenskrank darnieder und begehrte die letzten Tröstungen der Religion. — Der Pfarrer, ein Muster von Bequemlichkeit, Duldsamkeit und Freund pikanter weltlicher Passionen, war eben nicht aufgelegt, sofort dem Rufe zu folgen, und sandte vorerst seinen Knecht zu dem Todkranken, welchen dieser schon in letzten Zügen fand. Nach dem Weggehen des Pfarrerknechtes rang der Wegner auch wirklich aus. Der Pfarrer, als er sich endlich zu dem Gange bequemte, fand nur einen starren Leichnam. Wieder ein Beweis, wie viel manchem unserer Hochwürdigen an dem Seelenheil ihrer Schafe gelegen ist, während sie bei Citalnicas, bei Wahlen und Versammlungen mit slavophilem Anstrich z. niemals fehlen und wohl immer dabei die Ersten sind.

Lichtenwald, 15. September 1885. (D. C.) [Pervalische Gemeindejustiz.] Am 12. d. M. hat bei dem hiesigen Gemeindeamte eine Verhandlung stattgefunden, über die wir berichten wollen, damit die geehrten Leser der „D. W.“ wieder einmal von den paradiesischen Zuständen in Lichtenwald etwas erfahren. Wir nennen die Namen sämtlicher Beteiligter, da wir die Oeffentlichkeit zu scheuen keinen Grund haben. Die Verhandlung leitete der Gemeindevorsteher, k. k. Notar Franz Berischey, Beisitzer waren Gemeinde-Ausschuß, Kirchenpropst und Tischler Terreami und Gemeinde-Ausschuß Lederer Hofbauer, als Schriftführer waltete der Gemeinbeschreiber Damian Kurrent. Die Herren: Aistrich, Lehrer an der Schulvereinschule, Großegger, Jäger bei Herrn Dr. Kautschitsch, Ludwig, Oberlehrer der Schulvereinschule, Merlak, technischer Hilfsbeamter, Plenk, Hörer der Rechte, Bermuth, Lehrer an der Schulvereinschule werden beschuldigt die nächtliche Ruhe zweimal und zwar in der Nacht vom 8. auf den 9. Juli durch „Schreien, Werfen von Steinen an die Fenster und Reifen an dem Hausthore des

Gasthauses zur „Krone“, und in der Nacht vom 5. auf den 6. September durch „so heftiges Gehen, daß die Fenster des Hauses des Handelsmannes Zwenkel erzitterten,“ gestört zu haben. Die beiden Kronzeugen, der Handlungsbevollmächtigte Küffel und der Handelsmann Zwenkel, waren weder in der Lage die Namen der Ruhestörer anzugeben, noch war es ihnen möglich, ohne sich fortwährend in Widersprüche zu verwickeln, eine bestimmte Zeitangabe zu machen. — Daß vor dem Uebel'schen Gasthause kein wie immer gearteter Lärm gemacht wurde, geht klar daraus hervor, daß weder Herr Uebel das Schreien, Werfen mit Steinen u. s. w. hörte, noch der Nachtwächter, der in unmittelbarer Nähe stand, sich veranlaßt fand einzuschreiten. Daß in der Nacht vom 5. auf den 6. September so laut bei den Zwenkel'schen Hause vorbeigegangen worden sein sollte, daß die Fenster zitterten, glaubt wohl der Eigenthümer dieses Hauses selbst nicht; der von ihm als Zeuge jenes Umstandes aufgerufene Commis Sallucker konnte dies nicht bestätigen. Es fällt übrigens Niemandem von allen Deutschen ein, dem windischen Zwenkel eine solche Aufmerksamkeit zu schenken, wie sie die Ankläger behaupteten. Von den Einzelheiten der Verhandlung wollen wir nur Eines hervorheben. Zeuge Zwenkel äußerte sich, daß der Lärm ein so starker war, daß er bereits seine Knechte habe rufen wollen, damit sie die Ruhe herstellen; diese Drohung wurde von dem Gemeindevorsteher k. k. Notar Berischey, obwohl es verlangt wurde, nicht nur nicht zurückgewiesen, sondern hat sich obaedachter Franz Berischey sogar zu der Behauptung verstiegen: „Vor seinem Hause kann Jeder sich selbst Ruhe verschaffen.“ Die Protocollirung dieses Rechtsauspruches hat er natürlich verweigert. Wir glauben, dies mittheilen zu müssen, damit man weiß, an wen man sich zu halten hat, wenn auch in Lichtenwald eine Ausgabe der Königinhofer Handschrift gefunden wird. Besonders erwähnt zu werden verdient noch der Umstand, daß die Vorladung erst 65 Tage nach der angeblichen ersten Ruhestörung erfolgte, nachdem bereits der damalige Nachtwächter Lichtenwald verlassen hatte. Trotz alledem wurden die anwesenden Angeklagten schuldig erkannt, Hr. Plenk zu einer Geldstrafe von zehn Gulden, die übrigen Herren zu einer Strafe von 5 fl. verurtheilt. Gegen das Urtheil wird natürlich, sobald der Magistrats-Director Kurrent die Abschrift des Protocoll's und des Urtheiles fertiggestellt und den „Deliquenten“ zugestellt haben wird, die angemeldete Berufung ausgeführt werden; wir haben die volle Ueberzeugung, daß die Bezirks-Hauptmannschaft kann die Entscheidung des Gemeindeamtes Lichtenwald aufheben wird; es wäre auch nicht zum

küh'enden, der Limonade ähnlichen Saft enthält, birgt sich in dem frischen Grün der Blätter. Die säuerliche Milch der reifen Frucht wird nur selten genossen, dagegen ist der gelbe, schwammige Kern, der das Innere der keimenden Frucht ausgefüllt, ein besonderer Leckerbissen. Das weiße, harte Fleisch der reifen Nuß wird in Stücke geschnitten und liefert, an der Sonne getrocknet, als Copra einen werthvollen Handelsartikel. Im Osten ist der gemeine Pandanus das nutzbarste Gewächs; er wächst wild auf dem dürrsten Sande wo erst die Vegetation anhebt, und schafft durch die zahlreichen Blätter, die er abwirft, alsbald eine reiche Humusschicht; in den feuchten Niederungen wuchert er förmlich; zahlreiche Abarten mit veredelter Frucht werden angebaut. Auf den ärmeren Tafeln liefert seine Frucht die Volksnahrung, aus seinen Blättern werden alle Sorten von Matten gefertigt, Schürzen und Segel geflochten, die Lagerstätten bereitet, mit ihnen die Häuser gedeckt. In dem feuchteren Innern der reicherer Inseln gedeiht der Brodbaum, um seinen mächtigen Stamm schlingt sich wie Epheu am Gemäuer das Pfefferkraut: sein dunkelgrünes, traubenartig gezacktes Blatt bildet ein dichtes Dach, aus dem die Frucht in Gestalt kleiner Kürbisse herabhängt; in der Asche geröstet schmeckt sie zwischen Brod und Kartoffel, der Kern wie die

süße Kastanie. In einer Fülle von saftigem Grün entwickelt die Panane ihre mannesgroßen Blätter, aus denen der goldene, schwere Fruchtbüschel hervorsticht. Angebaut werden sie ihrer stärkemehlhaltigen Wurzeln wegen, die bis zu 60 und 80 Pfund schwere Knollen liefern, Taro und Yamis, auch das Zuckerrohr gedeiht in üppiger Fülle; der Melonenbaum, die süße Kartoffel und die Ananas vervollständigen die Zahl der Nuzzpflanzen. Die Nahrung der Eingeborenen ist dem entsprechend eine vorwiegend vegetabilische, von animalischen Stoffen werden nur Fische in erheblicherer Menge genossen, daneben Hummern, Schildkröten und Krebse, die ohne Mühe in lohnendem Fange zu gewinnen sind; als besondere Festtagspeise wird auch das Schwein, das Huhn, theilweise auch eine Art kleiner, eigens zu diesem Zwecke gemästeter Hunde genossen. Jedes der kleinen Inselchen hat seinen besonderen, zuweilen sogar mehrere Könige, die dann verschiedenen Ranges sind, ihren Oberen aber nur eben soviel gehorchen, als sie nicht vermeiden können. Kriege zwischen den einzelnen Inseln, selbst den einzelnen Gemeinden sind an der Tagesordnung, aber meist unblutig, denn im Grunde sind es friedfertige und sanftmüthige Leute und von dem ehmaligen Kannibalismus ist heute keine Spur mehr vorhanden.

und mühelos zu erwerbenden Nahrung, trotz des Segens, mit dem die Natur sie überschüttet und obwohl sie in einem Klima leben, das gesunder nicht gedacht werden kann, sind sie dem Untergange durch allmähliches Aussterben geweiht. Selbst dort, wo Seuchen und ansteckende Krankheiten, wie z. B. in Kusaie, nicht einmal gekannt sind, hat sich in 25 Jahren die Einwohnerzahl von 1100 auf 400 Seelen vermindert. Vortheilhaft zeichnen sie sich durch die Reinlichkeit aus, sie baden viel und gern und Männer und Frauen schwimmen mit gleicher Geschicklichkeit; selten sieht man eine Frau ohne den großen Badeschwamm, den sie zum Abwischen benutzen, ausgehen. Die Flora der Inseln ist wenig reich an Arten, aber desto größer die Fülle und Leppigkeit, in der die Pflanzen gedeihen; der Urwald gewährt einen Anblick, welcher der Feder und selbst des Pinsels spottet. Allen gemeinsam ist die Cocospalme, sie fehlt nirgends und gedeiht überall ohne Kultur, am besten gerade in dem mageren Sandboden am Meeresstrand; sie ersetzt dem Südpazifischen Dattel, Olive und Reis in einer Gestalt. Am schlanken astlosen Stamme trägt sie die gewaltige Blätterkrone, aus der an armdicken Stengel die rothbraune reife Nuß als Riesentraube herabhängt; die junge Frucht, die noch kein hartes Fleisch angeseht, aber einen

ersten Male, daß eine Entscheidung, die in Lichtenwald getroffen wird, durch die zweite Instanz aufgehoben wird. — Dem in allen Verhandlungen gegen Deutsche eine Rolle spielenden Berufs-Zeugen Zwenkel geben wir den guten Rath, vor seinem Hause Teppiche zu legen und die Vorbeigehenden mit Filzschuhen zu versehen, damit nicht die Furcht vor dem Zusammenbrüche seines Hauses ihn auch fernhin des Schlafes beraube. Schließlich möchten wir noch den Gemeindevorsteher Verches fragen, wie denn nach seiner unmaßgeblichen Ansicht pervalkische und pervalkenfreundliche Hazzardspieler oder ein pervalkisches Individuum, das Jemanden zu einer falschen Zeugenaussage verleitet, zu bestrafen seien?

### Kleine Chronik.

[Zur Kaiserreise nach Südböhmen.] Ein Augenzeuge, der beim Besuch des Kaisers im Pilsner bürgerlichen Brauhause zugegen war, erzählt, daß dort sowohl die Ansprachen an den Monarchen, als auch dessen Antworten in deutscher Sprache erfolgten. Als schließlich dem hohen Gaste das Gedebuch des Etablissements zur Eintragung vorgelegt wurde, hatte der Kaiser bereits das Wort „Franz“ niedergeschrieben, als der Statthalter von Böhmen, Baron Kraus, den Monarchen bat, seinen Namen in „böhmischer“ Sprache einzusetzen. Diejem Wunsche kam auch der Kaiser nach; er änderte das „z“ in „t“ und schrieb den Namen mit „Frantisek“ aus.

[Beruhigen d.] „Der Landtag der Königreiche Croatien und Slavonien wird seine ordentliche Thätigkeit am 30. September 1885 wieder aufnehmen,“ steht im Amtsblatte zu lesen. — Schön! Es wäre also officiell festgestellt, daß weiter keine unordentliche Thätigkeit von ihm zu befürchten sei.

[Der Kopf vom Kumpfe getrennt.] In Wiener-Neustadt hat sich an einem der letzten Tage ein entsetzlicher Unglücksfall ereignet. Als der um halb 7 Uhr von dort abgehende Postzug sich in Bewegung setzte, gerieth eine den besseren Ständen angehörende Dame unter die Räder des Waggons und wurde von denselben erfaßt. Der Unglücklichen wurde auf der Stelle der Kopf vom Kumpfe getrennt. Eine große Menge umstand den Leichnam der unglücklichen Frau. Von Augenzeugen des Unglücks wurde erzählt, daß dieselbe, ehe der Postzug abging, von einer aus zwei Officieren und einer Dame bestehenden Gesellschaft sich verabschiedet habe; sie sei, da sie der Dame nochmals die Hand durch das Coupfenster gereicht, mit den Kleidern den Rädern zu nahe gekommen und wäre auf diese Weise getödtet worden. Nach einer anderen Version liegt hier ein Selbstmord vor. Bis her ist die Identität der verunglückten Frau, welche eine sehr elegante Toilette trug, nicht festgestellt.

[Ein Ueberfall durch Raubmörder.] Aus Naszod in Siebenbürgen melden die dortigen Journale: In der Nacht vom 4. auf dem 5. d. überfielen Räuber das Haus des Großgrundbesizers und Spiritusfabrikanten Jantel Kahan. Sie stiegen durch das Fenster in das Schlafzimmer und banden den Mann und die Frau mit Stricken. Der Mann, der sehr robust war, rang mit den Gaunern und bot ihnen auch all' sein Geld an. Als er ins Nebenzimmer flüchten wollte, versetzten ihm die Räuber mehrere Stiche ins Gesicht und schlugen ihm von rückwärts mit einer Hacke auf den Kopf, worauf Kahan todt zu Boden fiel. Die Frau war indessen in ihrem Bette mit Polstern überdeckt und ihr der Mund mit einem Handtuche verstopft worden, so daß sie von dem Kampfe zwischen den Räubern und ihrem Gatten nichts wahrnahm. Die Räuber kamen jetzt zu ihr, rissen sie vom Bett herunter, hielten ihr die Augen zu, bis sie vor der Caffe stand, und zwangen sie, dieselbe zu öffnen. Die Räuber nahmen dann 11.000 fl. in barem Gelde, Pretiosen, Wechsel und Silberzeug mit sich, banden die Frau neuerdings, legten sie ins Bett zurück und entfernten sich durch die geöffneten Zimmerthüren auf den Gang. Der Correspondent

Kahan's, Samuel Brager, sah durch die Glas Thür seines Zimmer die fremden Männer vorübergehen, sprang aus dem Bette und rief um Hülfe. Nachbarn eilten herbei, allein die Räuber waren inzwischen verschwunden. Die Frau hatte unterdessen mit den Zähnen die ihr angelegten Bände entzweigerissen, warf die Polster von sich und suchte wehklagend ihren Mann, den sie zu ihrem Entsetzen im Nebenzimmer todt in einer Blutlache fand. Aus dem nahegelegenen Naszod kamen Gendarmen und fanden unter dem Bette ein Pistol und einen Strick. Bis zur Stunde wurde nur ein Kutscher als verdächtig der Theilnahme an dem Verbrechen in Haft genommen. Der Fall verursacht in der Gegend außerordentliche Aufregung.

[Felssturz.] Aus Bozen wird dem „B. f. L.“ vom 13. d. geschrieben: „In der Fraktion St. Georg, oberhalb Gries, löste sich vor einigen Tagen eine riesige Felswand vom Berge ab, durch welche die Wasserleitung des Reiterhofes zerstört und mehrere Bäume wie Zündhölzchen durch die mitunter zimmergroßen Felsblöcke geknickt wurden.“

[Eine romantische Geschichte] wird aus Marietta, Ohio, berichtet: Vor 25 Jahren trat John Atkinson als Freiwilliger in die Armee ein, nachdem er kurz vorher die erst vierzehn Jahre alte Lucy Abbott geheiratet hatte. Während des Krieges ging seine Spur verloren. Die junge Frau ging später eine neue Ehe ein und, nachdem sie Wittwe geworden, eine dritte; die letzte, aus welcher, wie auch aus der zweiten, Kinder hervorgingen, war keine glückliche, weßhalb sie mit einer Trennung des Gatten schloß. Dieser Tage hat sich nun herausgestellt, daß Atkinson noch lebt, in der Armee des Onkels Sam dient und an der Küste des stillen Oceans stationirt ist. Er will während des Krieges einen Brief vom Hause erhalten haben, worin ihm mitgetheilt wurde, seine Frau sei gestorben. Nach Beendigung des Krieges nahm er Dienste in der regulären Armee. Er hat sich von seinem Solde ziemlich viel erspart und wird nächstens seinen ehrenvollen Abschied erhalten, so daß er nach 25jähriger Trennung in die Arme seiner inzwischen etwas reifer gewordenen Lucy zurückkehren kann.

[Eine erschütternde Katastrophe] wird aus Willichdorf, einem Dorfe in der Nähe von Pirna, gemeldet: Ein dort abgehaltener Leichengottesdienst hatte sein Ende gefunden, und eben waren die Leidtragenden daran, das Gotteshaus zu verlassen, als plötzlich ein furchtbarer Donnerschlag erdröhnte. Der Blitz hatte in die Kirche geschlagen, und zwar dazart, daß die ganze Decke des Kirchenschiffes durchlöchert wurde. Die Verwirrung unter den Anwesenden — insolge des heftigen Regens war erst der kleinere Theil der Leidtragenden außerhalb der Kirche — nahm unbeschreibliche Dimensionen an. Zwei Menschen wurden auf der Stelle getödtet, während von den übrigen Personen 10 schwer und gegen 20 leichter verletzt, resp. betäubt waren. Unter den Schwerverletzten befinden sich die Gattin des Pastors, sowie der Lehrer des Ortes. Das Pfarrhaus, wo die Verletzten zunächst hingebracht wurden, glich einem Lazareth.

[Ein glücklicher Erbe.] Zum Beginn dieses Jahrhunderts heirathete ein Weinkaufmann Namens Robson in Manchester eine reiche Erbin, Fräulein Walker aus Cambridge. Nach mehreren Jahren starb die Dame kinderlos und hinterließ ihrem Manne ihr ganzes Vermögen. Robson heirathete abermals eine reiche Frau, die ebenfalls bald starb und ihn zu ihrem Erben einsetzte. Robson zog sich alsdann von Geschäften zurück und führte ein einsames Leben. Eines Tages wurde er todt vorgefunden. Seine Dienstmoten, ein Mann und eine Frau, hatten ihn ermordet. Seine Uhr und Baarschaft, die er bei sich trug, waren verschwunden, aber die Mörder erlangten nichts mehr und flüchteten aus dem Lande. Da kein Erbe vorhanden war, wurde Robson's Vermögen im Kanzleigerichtshof niedergelegt, wo es 41 Jahre blieb und sich jetzt auf über eine Viertel Million Pfd. Sterling beläuft. Vor 3 Jahren entdeckte ein armer Holzfäller Namens

Robson, 60 Jahre alt, in Herham, Nordhumberland, daß er der directe Erbe eines Bruders von Mr. Robson sei, er machte seine Erbanprüche auf das riesige Vermögen des Verstorbenen geltend, und vor einigen Tagen wurde er verständigt, daß seine Erbrechte anerkannt worden seien und er die Viertel Million Pfd. Sterling in Empfang nehmen könne.

[Das Ehrgefühl des Kochs.] Man schreibt aus Paris: „Man kennt das tragische Geschick des Kochkünstlers des großen Condé, der sich um einer mißglückten Pastete willen, von der er „unsterblichen Ruhm“ erwartete, den Tod gab! Nun, ein bekannter Pariser Küchenchef, Mr. B . . . . ., der vor kurzem in ein Schloß in der Umgegend von Paris zur Bereitung des Hochzeitsmales berufen wurde, hat aus Verzweiflung darüber, daß seine Gehilfen nicht im Stande waren, seinen „hohen Intentionen“ zu folgen, mit einem Küchenmesser sich die Brust durchstoßen! Diese Geschichte ist authentisch! Mr. B . . . . . starb einige Stunden darauf, nachdem man ihn in seinem Blute schwimmend aufgefunden hatte. Er vermochte nur noch zu stammeln: „Meine Gehilfen verlassen mich, deshalb muß ich sterben.“ In unserer Zeit des rücksichtslosen Egoismus will man natürlich an eine so hohe Auffassung von dem Berufe des Kochkünstlers nicht glauben und deshalb constatiren die Aerzte bei Mr. B . . . . . einen „plötzlichen Wahnsinnsanfall“ als Grund seines Selbstmordes.“

[Ein Schopenhauer als Erbe.] Ueber einen solchen Fall weiß der „Pet. List.“ folgendes zu erzählen: Vor zwei Jahren verstarb Frau S., eine große Hundefreundin. Ihr besonderer Liebling war das Schopfhündchen „Gipsy“, und Frau S., welche ihr Vermögen an verschiedene Wohlthätigkeitsanstalten vermachte, traf die testamentarische Verfügung, daß eine bestimmte, von ihr zu diesem Zweck erwählte Dame von den Zinsen eines Capitals von 1000 Rubel ihre geliebte „Gipsy“ pflegen und ernähren sollte. Dieser letzte Wille wurde denn auch pünktlich erfüllt, aber, wie ja alles auf dieser Welt ein Ende hat, so ging es kürzlich auch mit „Gipsy“; sie mußte verenden! Obgleich die Pflegemutter den Tod des Hündchens beklagte, war ihr doch die Aussicht auf den unbeschränkten Besitz des Legats mehr als angenehm. Da tritt plötzlich ein legater Erbe der Hündin in der Gestalt ihres Sohnes Totoschka auf, welchen die Verstorbene einer Frau N. geschenkt hatte. Letztere stellte denn auch die Behauptung auf, daß in dem Testament nichts davon gesagt sei, daß die 1000 Rubel nach dem Tode der Gipsy auf deren Pflegerin übergehen; folglich kämen sie ihrem Hunde, dem Sohne der Gipsy zu. Wie die Bekannten der Frau N. erzählen, beabsichtigt diese, da ihr das Geld nicht ohne weiteres ausgezahlt wird, eine Civilklage anhängig zu machen.

[Eine glückliche Gattin.] Nachts zwölf Uhr. Zwei Nachtschwärmer haben eine Frau herausgehockt. „Hören Sie mal, sind Sie verheirathet?“ — „Ja.“ — „Und ist Ihr Mann schon zu Haus?“ — „Ja!“ — „Nun, da sein Sie froh, wir geh'n noch lang nicht heim zu unsrer Alten!“

[Vorder Börse.] Ein Bankier: Das Falliment von Turkelstaus und Wachtelschlag ist sehr fatal. Haben Sie auch etwas dabei verloren? — Ein Zweiter: Mehr als zwanzigtausend Gulden habe ich verloren, und was das Entsetzlichste ist, es waren wenigstens zweihundert Gulden von meinem eigenen Gelde dabei! . . .

[M a i v.] Junger Maler (zu seiner hübschen Nachbarin): „Sie zeichnen wohl auch, mein Fräulein?“ — Dame (verlegen): „Ein wenig.“ — Maler „Landschaften?“ — „Nein . . . Wätsche.“ — [A u s d a u e r.] Tourist (zum Wirth): „Hier oben von Eurer Höhe soll man ja einen prächtigen Sonnenaufgang genießen?“ — Wirth: „Wissen's, Ev. Gnaden, es kommt sehr auf Wetter an. Ist der Himmel trieb' so sieht man gar niz. Manche Herrschaften stehen Ihnen hier um den Sonnenaufgang zu sehen von früh bis Abend!“

## Deutscher Schulverein.

Straden, 18. September. Im Pfarrdorf Straden wurde am 8. d. M. eine Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe des deutschen Schulvereins gegründet. Es ist die zweite Frauenortsgruppe in Steiermark, die 1050ste überhaupt. Die Männer-Ortsgruppe Straden ist die 1029ste. Beide Stradener-Ortsgruppen haben 78 männliche und 40 weibliche Mitglieder. Gegen die Trennung der Männer- und Frauen-Gruppe ergab sich nur eine schwache Opposition, dem energischen Eingreifen des tüchtigen Nationalen Dr. Franz Baza ist es gelungen, den deutschen Frauen von Straden die gesonderte und darum desto wirksamere nationale Arbeit zu ermöglichen. Wenn ein Dorf, wie Straden, die zur Durchführung bringt, ist doch wohl gegründete Hoffnung vorhanden, daß auch die Frauen der Provinzialstädte und Märkte nicht zurückbleiben werden in selbständigem nationalen Wirken.

Gonobitz, 15. September 1885. (D.-G.) Sonntag, den 13. d. M. fand in Stanzer's Gasthof zum „goldenen Hirschen“ die Versammlung der Ortsgruppe „Gonobitz und Umgebung“ des deutschen Schulvereins statt. Dieselbe war sehr gut besucht. Um  $\frac{1}{4}$  eröffnete der Vorstand dieselbe mit einem Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr. Darauf ergriff der Zahlmeister der Ortsgruppe Herr Notar Kummer das Wort und ist aus dessen sehr sachgemäßer Darstellung ersichtlich, daß die Ortsgruppe nur 97 Mitglieder zählt, und dennoch im verflossenen Vereinsjahre der Centrale über 212 fl. abgeführt hat. Anknüpfend an diese Thatsache richtete er folgende kernig oft, von lebhaftem Beifalle unterbrochenen Worte an die Versammlung: „Die Besorgniß ist nicht ungegründet, daß mit der Zeit der Eifer in der Unterstützung des deutschen Schulvereins erlahmen könnte, denn viele von Ihnen werden sich längst die Frage gestellt haben, ob denn die Völker nicht vollen Anspruch darauf haben, daß unsere Cultursprache aus den Staatsmitteln gepflegt werde, und daß die deutschen Schulen mit denselben unterstützt und gefördert werden, weil ja die deutsche Sprache die einzig mögliche Staatsprache ist und weil die acht Millionen Staatsbürger deutscher Abstammung mehr Steuer leisten, als die doppelte Anzahl Slaven. Wir leben aber im Gegentheil, daß deutsche Volks- und Mittelschulen in Menge aufgehoben und ebenso viele slavische Unterrichtsanstalten aus Staatsmitteln neu errichtet und erhalten werden. Der gesunde Hausverstand spricht es deutlich aus, daß ein solches System beispielloser Undankbarkeit gegen deutsche Treue und Redlichkeit, — daß solches Zurückdrängen der Kulturträger dem Staate seine Grundlage entzieht, auf der er bisher ruhte, daß er in das Schwanken gerathen und einem Zustande anheimsinken muß, dessen unheilvolle Wirkungen diejenigen zunächst verschlingen werden, die mit dem Volksalack so leichtsinnig zu spielen wagen. Wer Muße, Lust und Fähigkeit besitzt, den Gang der Zeitereignisse aufmerksam zu verfolgen, wird unverkennbar wahrnehmen, daß ein furchtbarer, wohl combinirter Angriff gegen die Gleichberechtigung der Völker und der einzelnen Stände beabsichtigt wird. Die durch Gesetze jeder Art beförderte Mehrung des Fideicommissbesitzes, der in Händen jesuitisch erzogener, am clericalen Gängelbände geführter Aristokraten liegt, die Vermehrung der Klöster, insbesondere der weiblichen, dieser Bruchstücke des Jesuitismus — die durch Ueberbürdung mit Steuern und Leistungen jeder Art successive herbeigeführte Verarmung der Mittelclassen, welche der Hauptsitz der Wissenschaft, Intelligenz und Geistesfreiheit sind, — der leidenschaftliche Kampf gegen die Schulgesetze und gegen die Geistesentwicklung der unteren Volksclassen — alles strebt nach einem Ziele hin, nemlich, nach dem Wiedererstehen jener traurigen Zeiten, wo Adel und Clerus im Ueberfluß schwelgten, das übrige Volk aber im Schweiß seines Angesichtes kümmerlich das Leben fristete, dem abergläubisch erzogenen Volke durch Seelenpeinigung der letzte Sparpfennig herausgelockt wurde — wo jedes freie Wort mit Kerker und Ketten bestraft, und die aus Hunger und Verzweiflung

verursachte Auflehnung gegen rechtsmüßige Bedrückungen als Hochverrath geahndet wurde — wo Bürger und Bauer, dem durch die deutsche Rechtswissenschaft eine erträgliche Stelle im Staate bereitet wurde, wieder in jene demüthigende Stellung zurücktritt, — wo es — ich selbst habe noch die Zeit erlebt — als eine Anmaßung angesehen ward, wenn selbst in einem öffentlichen Locale ein Gewerbsmann zu dem Tische sich zu setzen wagte, wo einer der „Heren“ Platz genommen hatte. Weil aber der Geist der deutschen Wissenschaft mit seiner scharfen Kritik und dem furchtlosen, unentwegten Wahrheitsdrange diesen obskuren Bestrebungen gefährlich ist, wird der Kampf gegen die deutsche Schule so erbittert geführt. Durchdrungen von dieser Ueberzeugung — ich hoffe daß auch Sie selbe mit mir theilen, ersuche ich Sie, in der Unterstützung der deutschen Sache nicht zu erlahmen. Unsere Kinder und Nachkommen würden solche unzeitige Sparsamkeit mit Recht beklagen und verdammten, während sie das Andenken an uns segnen werden, wenn wir im schweren Kampfe um unsere geistigen und materiellen Güter bis zum Ende muthvoll ausharren. Der Sieg ist unser, denn unsere Sache ist eine gerechte und ich glaube nicht zu irren, wenn ich das Herannahen der Morgendämmerung einer besseren Zeit ahne.“ Reichlicher Beifall lohnte den Redner. Als nächster Punkt stand auf der Tagesordnung „Wahl des Ausschusses für das Vereinsjahr 1886.“ Gleich hier muß bemerkt werden, daß die Versammlung wegen der Reichsraths- und Gemeinderathswahlen nicht früher, als jezt einberufen werden konnte, um jeden Vorwurf, als befaße sich die Ortsgruppe mit politischen Agitationen, auf's Thatkräftigste zurückweisen zu können. Im neuen Ausschusse erscheinen als Obmann Herr Johann Sutter, als dessen Stellvertreter Herr Dr. M. Lederer, Advocat, als Zahlmeister Herr Notar Karl Kummer und als dessen Stellvertreter Herr Georg Mischag; zum Schriftführer wurde Herr Josef Nest wieder und zu dessen Stellvertreter Herr Lehrer Seidler neu gewählt. Die Wahl fand durch Zuruf statt, und ist ein Beweis, daß der bisherige Ausschuss das vollste Vertrauen genoß. Zum nächsten Punkte der Tagesordnung: „Allfällige Anträge“ ergriff Herr stud. jur. Josef Sutter das Wort und legte nach eingehender Erörterung der Versammlung folgende Resolution vor: „Die Vollversammlung der Ortsgruppe „Gonobitz und Umgebung“ des deutschen Schulvereins vom 13. September fordert von seinem, für die Hauptversammlung des deutschen Schulvereins in Teplitz gewählten Vertreter bei derselben, gemäß dem Wunsche genannter Ortsgruppe einen Antrag einzubringen, der deutsche Schulverein möge in Zukunft keine Juden in Schulen mehr unterstützen, sondern seine ganze Kraft ausschließlich der Errichtung, Förderung und Erhaltung deutscher Bildungsstätten zuwenden.“ Die Resolution wurde einstimmig und mit Beifall angenommen. Als Vertreter der Ortsgruppe fungirt bei der Teplitzer Versammlung Frau Franziska Krumholz, Gutsbesitzerin in Unter-Bogau. Zahlreiche Gäste, welche zur Versammlung Einladungen erhalten hatten, erklärten ihren Beitritt. Daß darauf noch manch' kräftiges nationales Lied, und manch' kerniges, mannhaft deutsches Wort die Mitglieder in fröhlicher Stimmung zusammenhielt, braucht nicht erst erwähnt zu werden!

Wien. In der letzten Sitzung des engeren Ausschusses kam eine Mittheilung von dem Ueberfall und der Verletzung des Lehrers an der Vereinschule in Fierthal zur Verlesung und wurde beschlossen, weitere eingehendere Berichte in dieser Angelegenheit abzuverlangen um auf Grund derselben weitere Schritte einzuleiten. Hierauf wurden mehrere Bewilligungen vorgenommen, und zwar erhielt die Vereinschule in Königfeld die angebotenen Lehrmittel und der Kindergarten in Wischau eine entsprechende Unterstützung. Der Schülerlade des Gymnasiums in Prachatitz wurde neuerdings ein Betrag gewidmet, und die Erhöhung der Lehrergehalte an der Holzindustrieschule in Gotschee genehmigt. Die Erweiterung der Schule in Königberg erforderte gleichfalls eine Erhöhung

der bewilligten Beiträge. Mehrere Lehrpersonen wurden im Schulvereinsdienste angestellt und verdienten Lehrkräften Ehrengaben zuerkannt. Nachdem noch die Errichtung eines neuen Kindergartens in Schlesien in Vorberathung gezogen war, nahm der Ausschuss den Bericht über die nahezu vollendeten Vorarbeiten zur diesjährigen Hauptversammlung zur Kenntniß und beschloß zur Betreibung einzelner noch ausstehender Anmeldungen das Nöthige zu veranlassen. Dem Vereine sind weiters zugeflossen: Stiller Tisch in Grinzing an Strafen für Fremdwörter 17 fl. 17 kr. Dgr. VIII. Bezirk Wien Spenden 2 fl. 58 kr., von L.-G. Freiburg 7 R.-M. Herr Baron D. in Wien 25 fl., vom Allgem. deutschen Schulverein in Berlin 500 R.M. Verein deutscher Studenten in Greifswald Commerc. am 18.1. 1885 52 M. 50 Pf., D.-Gr. Ferdnig: Spenden 2 fl., D.-Gr. Gras: Sammlung Stadler 5 fl. 13, D.-G. Auffig: Ungenannt 5 fl. Resource Mitglied 5 fl. Wette 1 fl. D.-G. Wolfsegg: Spende 1 fl. Schlittenpartie 18 fl. 70. D.-G. Kaaden: Ruß-Versteigerung 6 fl. Sammelbüchse bei Wermann 17 fl. Samml. bei Lamm 3 fl. 50, Gesangvereine Brunnerdorf 11 fl. 70, Gendarmen 2 fl. 20, lustige Gesellschaft bei Placat 1 fl. 50, Burtschenverein Werndorf 9 fl. 5. Tischg. in Klein 2 fl. 10, Stammgäste bei der Sonne 6 fl. 50, Schatzgräber 2 fl., Turnerin, Jugabend 2 fl. Casino-Abend 10 fl. 93. D.-G. Pilsnikau: Spenden 7 fl. 99. D.-G. Waltich: Spenden 5 fl. 26. D.-G. Zeltweg: Samml. durch Dr. Nitsche 26 fl. 70, Samml. Wanski 1 fl. 11, Spende Hirschfeld 1 fl., Spende Karplus 2 fl., Sammelbüch. 8 fl. 49, vom Universitäts-Kränzchen in Wien Subscription der Comite-Mitglieder 82 fl. 60. D.-G. Meidling Unterthal-Abend 49 fl. 10. D.-G. Obersdorf: Spenden 39 fl. 94. D.-G. Fierthal Spenden 1 fl. 44. D.-G. Neuern; Herr Bademer aus Dresden Fondbeitrag 60 fl., Spar- und Vorschussvereine in Neuern Fondbeitrag 30 fl. Hr. Edler von Heintschel, Heineg jun. in Wien Fondbeitrag 50 fl. Hr. Dr. Gucler in Brünn, Fondbeitrag 20 fl., ungenannt 4 fl. Deutsche Liedertafel in Deschernitz 3 fl. D.-G. Weifenaster: Samml. durch Fr. Kochlin am Maskenball 3 fl. D.-G. Schönhof: Spende 4 fl. 40. D.-G. Mich-Unt. in Seltmers Gasthaus Samml. 3 fl. D.-G. Jablonez: Fajchingskränzchen 45 fl. 74. D.-G. Jägersdorf: Spenden 10 fl. 23. D.-G. Wind-Gratz Sammelbüchse bei Gott 10 fl. 60, D.G. Saaz: Hr. Böhm aus Stettin 20 R.-M. Spenden 2 fl. 42. D.-G. Benzen: Spenden 7 fl. 80. D.-G. Rindsberg: Tischgef. bei Ostegelwirth 2 fl. 10, D.-G. Röhrdorf Sammlsch. 3 fl. 87. D.-G. Prag, Kleinseite: Spenden 10 fl. 84. D.-G. Dobrjan: Spenden 53 fl. 94. D.-G. Böhm.-Kam.: Spende 32 fl. 7. D.-G. Prägarten: Sammelbüch. 6 fl. 16. Kränzchen 10 fl. 87. D.-G. Seewiesen Fondbeitrag 80 fl. Spenden 36 fl. 44. D.-G. Wien III. Bezirk an Spenden 100 fl. D.-G. Pritrams: Fondbeitrag 80 fl. Spenden 9 fl. D.-G. Weidenau: an Spenden 18 fl. D.-G. Tiefenbach, Fräul. Schwabel gelegentl. des Costüm-Kränzchens 16 fl. ebenso durch Fr. Bertha Rinann 5 fl. 20 Schüge Bartel 25 fl. 30. Schüge Albert 4 fl. 65 Schüge Nitsche 2 fl. 30. Wette 2 fl. 50, Herr Hollinger aus Boston 12 fl. 90. Schüge Brückner 47 fl. 54. Gesangsverein Liederkranz 21 fl. Wette 1 fl., Schüge Witten 3 fl. 40. Matices-Kränzchen 4 fl. Sammlung beim Gründungs-Commerc. des Turnvereins 11 fl. Jablonzer Junggesellen 6 fl. 20. Kirchweihluchen 2 fl. 60 Hujers Reittiesel 7 fl. fidele Wiesenthaler und Morokensterner 4 fl. Fräulein Anna Neumann 8 fl. 50. Verst. Simm 3 fl. 34. Wiener Reiseder 1 fl. Billardgef. Kork 9 fl. 59. Sammlung Unger 6 fl. 23.

## Gillier Gemeinderath.

Am 16. d. M. fand in Angelegenheiten des in längstens 14 Tagen zu eröffnenden neuen Theaters eine außergewöhnliche Sitzung des Gemeinderathes statt. Auf der Tagesordnung stand die Beschlussfassung über die Vergebung des Theaters an einen der competirenden Theaterdirectoren und Feststellung der contractlichen Bedin-

gungen, unter denen die Gemeinde das Theater vergibt. Zunächst wurde dem Theatercomité, welches die Durchführung des Baues wesentlich förderte, insbesondere aber den Herren Josef Kalusch und Karl Mathes der Dank für ihr aufopferndes, erfolgreiches Wirken votirt. Der Referent des Comité's Herr Tisch ergreift hierauf das Wort zum Berichte über die Thätigkeit des Comité's. Er betont, daß das Theater eine Bildungsstätte ist und daß daher von einem materiellen Gewinn bei demselben keine Rede sein kann. Doch wurden von dem Comité gewisse Grundsätze aufgestellt, welche dasselbe im Interesse und zur möglichsten Schonung des Gemeindefaciens zur Annahme empfiehlt. Oberster Grundsatz in dieser Richtung ist, daß alle Kosten, welche mit der Eröffnung des Theaters verbunden sind und jene, welche zur weiteren Conser- vation desselben nöthig werden, nicht die Gemeinde treffen, sondern jene, welche den Vergnügungsort am ausgiebigsten besuchen. Erfahrung habe gelehrt, daß alle größeren Schöpfungen der Gemeinde am besten gedeihen, wenn man sie zur Bewirthschaftung Männern anvertraut, welche Lust und Liebe zur Sache haben, und mit Opfern von Zeit und Mühe sich derselben unterziehen. Die Section beantragt daher, daß ein Theatercomité auf die Dauer eines Jahres gewählt werden möge, dessen Obmann den Titel Intendant führt. Das Comité hat die Ausführung des Vertrages mit dem Theater-Director zu überwachen und stellt im Gemeinderathe alle in Theaterangelegenheiten nöthigen Anträge. Das Capital und die Zinsen des Baufondes werden in die Gemeindefaciens eingestellt, die laufenden Auslagen aber sollen durch Licitation der Logen mit einem Ausrufungspreise von 50 fl. per Jahr gedeckt werden. Davon sollen der Gehalt des Haus- und Theatermeisters, die Asscuranz, Beleuchtung und Beheizung bestritten werden. Hierauf gelangt der aus 20 Punkten bestehende Vertrag zur Verlesung, welcher die Bedingungen feststellt, unter denen die Gemeinde das Theater an den Director zur Benützung überläßt. In der darauf eröffneten General-Debatte stellt Herr Julius Kalusch den Antrag, man möge, bevor in die Specialberathung aller einzelnen Punkte des Sectionsantrages eingegangen wird, erst feststellen, welche Summe der Stadtgemeinde aus dem Theaterunternehmen jährlich zufließen soll, wie die Vergebung der Logen vor sich zu gehen hat und welche Leistungen die Gemeinde dem Theaterdirector hinsichtlich Beheizung, Beleuchtung und Hausmeisterbefoldung bieten kann. Herr Tisch befürwortet dem entgegen das Eingehen in die Specialdebatte, was angenommen wird.

Die principiellen Vorschläge der Section werden angenommen mit der von Herrn Julius Kalusch beantragten Abänderung, daß nicht alle Logen, sondern nur 16 derselben licitativ verkauft werden. Von den übrigen acht Logen hat der Theaterdirector das halbe Erträgniß an die Gemeindecasse abzuführen. Aus der Wahl des Theatercomité's geht Herr Josef Kalusch mit 16, Herr Zangger mit 16 und Herr Marek mit 14 Stimmen als gewählt hervor. Hierauf wird der Vertrag mit dem Director im Sinne der Sectionsvorschläge mit den, durch die principiellen Beschlüsse nöthig gewordenen Aenderungen genehmigt. Der Director soll vom 15. October bis Ostern dramatische Vorstellungen geben, er hat dem Intendanten alle Art von Aufklärungen zu geben und sich seinen Anordnungen zu fügen. Die Aufsicht über das Gebäude, Bewahrung desselben vor Feuergefähr, sowie das Deffnen und Schließen kommen dem von der Gemeinde bestellten Hausmeister zu, der zugleich Theatermeister ist. Beheizung und Beleuchtung des Theaters wird von der Gemeinde nur für die Vorstellungen beigegeben, ebenso wie Reparaturen und Erhaltung des Gebäudes von dieser bestritten werden. Doch haftet der Unternehmer für jeden aus Fahrlässigkeit oder Bosheit am Gebäude oder am Inventar angerichteten Schaden, wofür er eine Caution von 600 fl. zu erlegen hat. Das Unternehmen hat den Titel: Cillier Stadttheater. Director N. N. Dieser hat die Leitung persönlich zu führen

und kann dieselbe nur ausnahmsweise einer andern Person übertragen, wenn er bei einer Abwesenheit von über 8 Tagen vom Comité Urlaub erhält. Ueber die Verleihung des Theaters wird, da es sich hierbei um Personalien handelt, in vertraulicher Sitzung Beschluß gefaßt. In derselben wurde das Theater der derzeitigen Marburger Theaterdirection Siege und Sohn für die Dauer vom October 1885 bis Ostern 1886 unter der Bedingung verliehen, daß mindestens zweimal in der Woche und zwar mit derselben Besetzung wie im Marburger Theater gespielt werden muß. Herr Siege, welcher persönlich erschienen war, acceptirte alle übrigen vom Gemeinderathe beschlossenen Bedingungen vollinhaltlich.

### Nach Schluß des Blattes eingetroffen.

Wien, 19. September. (Orig.-Teleg.) Bei der heutigen Zusammenkunft des Fünfundzwanziger-Comité's erschienen sämtliche Mitglieder. Den Vorsitz führte Dr. Herbst. Plener beantragt den Club „deutsch-österreichischer“ zu benennen, weil diese Bezeichnung sowohl den nationalen als auch den staatlichen Character der Partei ausdrücke und auch die Einigkeit ermögliche. Es entsteht eine lange Debatte, an welcher sich fast sämtliche Mitglieder betheiligen und bekundet den ersten Willen des gemeinsamen einverständigen Vorgehens. Bei der Abstimmung entfallen auf „deutsch-national“ 14 und auf deutsch 11 Stimmen.

### Locales und Provinciales.

Cilli, 19. September.

[Der deutsch-nationale Verein in Graz —], dessen Sitzungen vor Kurzem von der Statthalterei genehmigt wurden, beginnt bereits seine Thätigkeit. Das Gründungs-Comité, an dessen Spitze die Herren Dr. Friedrich Hausegger und Dr. Muhri stehen, hat vorgestern die Einladungen zur ersten Versammlung des Vereines zur Befsendung gebracht. Diese mit Ausschluß der Deffentlichkeit abgehaltene Versammlung trägt einen vertraulichen Character. In derselben soll die Constituirung des Vereines und die Wahl der Functionäre vorgenommen, das politische Programm und die Stellungnahme des Vereines klar entwickelt und präcisirt, eventuell auch eine Resolution gefaßt werden. Als Zweck des Vereines wird satzungsgemäß „die Verbreitung und Kräftigung des nationalen Geistes unter den Deutschen in Oesterreich und die gesellige Einflußnahme auf die politische, sociale und wirtschaftliche Entwicklung Oesterreichs im deutsch-nationalen Sinne“ bezeichnet.

[Bauernverein.] Ein Freund unseres Blattes schreibt uns, daß in der Stradner-Gegend demnächst an die Bildung eines „deutschen Bauernvereines Straden und Umgebung“ geschritten werden dürfte. Möge dieses Beispiel reichliche Nachahmung finden, damit die nationale Bewegung in Steiermark endlich auch in der deutschen Bauernschaft festen Fuß faßt.

[Fiat justitia.] Die wegen Verläumdung des hochwürdigen Abtes von Cilli des Herrn Anton Ritter von Bretschko verurtheilten Likar, Znidar und Lipoušek haben seinerzeit ein Gnadengesuch an den Kaiser eingereicht und zur Befürwortung des Gesuches außerdem Audienz genommen; dennoch wurde dem Gesuche nicht Folge gegeben. Erst neulich hat uns das ehrenwerthe deutsche Slovenenblatt anläßlich des noch anhängenden Preß-Processes, den derselbe Abt von Cilli gegen das genannte Blatt anstrengen mußte, zugerufen: „Es ist noch nicht aller Tage Abend“ und schon hat sich der Zuruf bewahrheitet, aber nicht in ihrem, sondern in unserm Sinne. In der That, die Abweisung jenes Gesuches um Annullirung eines wohlbegründeten Rechtspruches läßt uns erkennen, daß Gottlob in Oesterreich noch nicht aller Tage Abend ist, noch ist's nicht so finster als es unsere Segner wünschen. Wenn sie erst ganz und schrankenlos herrschen könnten, dann

wäre in der That die Finsterniß jenes Abends hereingebrochen mit dem sie prahlerisch drohen, aber bis dahin hat's wohl noch gute Weile.

[Geschwornenliste.] Für die am 19. October beginnende fünfte Schwurgerichtsperiode wurden folgende Herren ausgelost. Hauptgeschworne: August Remacek, k. k. Oberrealschul-Professor in Marburg; Franz Poderschan, Realitätenbesitzer in Ottitschnigberg; Conrad Basic, Gutsbesitzer und k. k. Ministerialrath i. P. in Lava; Franz Wraulag, Realitätenbesitzer und Gastwirth in St. Anton; Johann Mayer, Hausbesitzer in Marburg; Franz Kocivar, Weinhändler in Marburg; Carl Weiß, Lackirer und Anstreicher in Marburg; Franz Weingerl, Realitätenbesitzer und Postmeister in Ranzenberg; Jakob Bratkovic, Realitätenbesitzer in Siebeneichen; Georg Kogbek, Bäcker in Marburg; Carl Sollag, Realitätenbesitzer in Samarko; Martin Praprotnik, Realitätenbesitzer in Gomilsko; Lorenz Korosches, Hausbesitzer in Marburg; Johann Sirk, Realitätenbesitzer in Unter-Jakobsthal; Stefan Nuncic, Realitätenbesitzer in Gorca; Johann Hofbauer, Realitätenbesitzer in Lichtenwald; Wilhelm Uhl, Weingartbesitzer in Gonobitz; Franz Lechner, Hausbesitzer in Markt-Lüffer; Josef Teppi, Handelsmann in Weitenstein; Anton Wölfling jun., Kleiderhändler in Marburg; Gottfried Keß, Krämer in Marburg; Anton Wraulag, Realitätenbesitzer und Lederer in St. Leonhard W. B.; Franz Wels, Hausbesitzer in Marburg; Franz Woschnig, Realitätenbesitzer und Gemeindevorstand in Ranzenberg; Ferdinand Lorber, Fleischer in Marburg; Franz Lenčel, Großgrundbesitzer in Canje; Jakob Prevornik vulgo Masl, Gastwirth in St. Leonhard; Johann Sparovic, Gastwirth in Pettau; Franz Swaty, Branntwein-Erzeuger in Marburg; Heinrich Urban, Krämer in Marburg; Franz Wreschnig, Zimmermeister in Pettau; Cajetan Pachner, Handelsmann in Marburg; Josef Allegro, Gastwirth und Realitätenbesitzer in Laubendorf; August Schröfl, Productenhändler in Marburg; Johann Drosenig, Realitätenbesitzer und Gemeindevorsteher in Kostreinitz; Bernhard Jentl, Procurist in Marburg. — Ergänzungs geschworne: Constantin Almoslechner, Juwelier; Ludwig Trattnik, Kaufmann; Valentin Kodella, Bäcker; Vincenz Nardini, Kaufmann; Josef Schmeiger, k. k. Hauptmann i. P.; Anton Eichberger, Schloßer; Josef Costa, Seifenfabrikant; Mathias Devčić Edler v. Siegwardein, k. k. Major i. P.; August Joras, Hausbesitzer, sämtlich in Cilli. — Die V. Schwurgerichtsperiode wird mindestens 14 Tage dauern.

[Das Sachsenfelder Trabwettfahren und Bauernreiten] fiel, wie wir einem ausführlichen Berichte entnehmen ausgezeichnet aus. Die vortreffliche Ordnung, sowie der entschiedene Fortschritt im Fahren wurde allgemein anerkannt; überdies machten das schöne Wetter und die ausgezeichnete Mareiner Musik die Stimmung zu einer sehr animirten. Wagen an Wagen, und ganze Processionen zu Fuß kamen am Rennplatz an; die Tribünen waren überfüllt. Ein Kranz reizender Damen hatte sich auf denselben eingefunden. Das Resultat des Trabfahrens und Bauernreitens war folgendes: I. Eröffnungsrennen, einmal die Bahn = 1 Kilometer. I. Preis Cufala Franz von Gomilsko 2 Minuten 49 Sekunden 4 Dukaten. II. Preis Božic Franz Burgdorf 2 M. 54 Sec. 2 Duc. III. Preis Raf Michael, Burgdorf 3 M. 3 Sec. 1 Duc. II. Zuchtfahren zweimal die Bahn = 2 Kilometer. I. Preis Užen Johann, Oberbinbaum 5 M. 3 Sec. 10 Duc. II. Preis Boldin J., Gomilsko 5 M. 33 Sec. 4 Duc. III. Preis Slatinškel A., Prashberg 5 M. 51 Sec. 3 Duc. IV. Preis Janič Jakob, Sachsenfeld 5 M. 53 Sec. 1 D. III. Vereinsfahren, 9 angemeldet, 8 fahren zweimal die Bahn = 2 Kilometer. I. Preis Grenfa J., St. Lorenzen 4 M. 30 Sec. 6 Duc. II. Preis Stoberne Anton, Cilli 4 M. 34 Sec. 4 Duc. III. Preis Mastnal Anton, Lubečno 4 M. 49 Sec. 3 Duc. IV. Preis Trattnik Vincenz, Sachsenfeld 5 M. 1 Sec. 2 Duc. V. Preis Güter Otto, Cilli 5 M. 7 Sec.

1 Ducaten. IV. Trabreiten einmal die Bahn = 1 Kilometer. I. Preis Premoser, St. Margarethen 2 M. 31 Sec. 5 Kreuz-Thaler. II. Preis Lipold Josef, Praxberg 2 M. 38 Sec. 5 fl. III. Preis Mastnak Anton, Levečno 2 M. 49 Sec. 3 fl. IV. Preis Božić Franz, Burgdorf 2 M. 51 Sec. 1 Kreuz-Thaler. V. Gallopp-Reiten, Tribünen-Preis, einmal die Bahn = 1 Kilometer. I. Preis Premoser St. Margarethen 1 M. 28 Sec. 5 fl. II. Preis Virant Anton, Gomilsko 1 M. 34 Sec. 3 fl. III. Preis Lipold Josef, Praxberg 1 M. 49 Sec. 2 fl. Bei der am Tage vorher stattgefundenen Pferdeprämierung wurden die Stuten folgender Besitzer durch Preise ausgezeichnet: Marie Bauer, Fraßlau, silberne Staatsmedaille, Franz Bunzer, Fraßlau, silberne Staatsmedaille, Martin Rojnik, Fraßlau, silberne Staatsmedaille, Josef Permoser, St. Margarethen, I. Preis 40 fl. Josef Schigan, Sachsenfeld, II. Preis 30 fl. Georg Trobisch, St. Georgen am Labor, III. Preis 25 fl., Georg Mravlag, Bez. Cilli, IV. Preis 20 fl., Anton Dren, Arndorf, V. Preis 20 fl., Valentin Metličer, St. Veit, VI. Preis 20 fl., Anton Pidl, Gomilsko, VII. Preis 20 fl., Josef Bilich, Dirnbüchl, VIII. Preis 15 fl., Josef Bilich, Dirnbüchl, IX. Preis 15 fl., Blasius Grobelsnik, Gutendorf, X. Preis 15 fl. und die bronzene Staatsmedaille, Jakob Džvirik, Burgdorf, XI. Preis 15 fl. und die bronzene Staatsmedaille, Franz Turk, Pobreže, XII. Preis 15 fl., Josef Jeraj, St. Johann, XIII. Preis, 15 fl., Martin Rojnik, Unter-Gorče, XIV. Preis 15 fl., Josef Permoser, St. Margarethen, XV. Preis 10 fl., Georg Drobejš, Kapeldorf, XVI. Preis 10 fl., Karl Schwab, St. Paul, XVII. Preis 10 fl., Johann Šot'n, Riez, XVIII. Preis 10 fl., Anton Holobar, Felberndorf, XIX. Preis 10 fl., Martin Lednik, Pireščaj, XX. Preis 10 fl., Franz Kojšer, Cilli, silberne Staatsmedaille, Karl Schwab, St. Paul, silberne Staatsmedaille. Ferner erhielten für ihre Fohlen-Stuten Auszeichnungen die Herren: Andreas Potpečan, Salizien, silberne Staatsmedaille, Josef Čepelak, Wačna, I. Preis 25 fl., Georg Mravlag, Bezirk Cilli, II. Preis 20 fl., Josef Čepelak, Wačna, III. Preis 20 fl., Josef Bilich, Dirnbüchl, IV. Preis 20 fl., Valentin Supanc, Oberkötting, V. Preis 15 fl., Moriz Uranko, Kalobje, VI. Preis bronzene Staatsmedaille, Franz Cukala, Gomilsko, VII. Preis 15 fl., Johann Supan, Christof, VIII. Preis 15 fl., Johann Behova, Pristova, IX. Preis, 15 fl., Jacob Džvirik, Burgdorf, X. Preis 10 fl., Anton Koštomaj, Bezirk Cilli, XI. Preis 10 fl., Johann Margotič, Bezirk St. Marein, XII. Preis 10 fl., Johann Lipovšek, Loschnitz, XIII. Preis 10 fl., Jacob Grešnik, Gomilsko, XIV. Preis 10 fl., Vincenz Virant, Gomilsko, XV. Preis 10 fl., Franz Turk, Gomilsko, XVI. Preis 10 fl., Johann Jager, Bez. Win. Graz, XVII. Preis 10 fl.

[Unfall.] Vorgestern Abends wurde in der Wienerstraße eine Frau von einem scharf fahrenden Bauernwagen überfahren, trug aber zum Glück nur leichte Verletzungen davon.

[Grabdenkmal.] Dem, in hiesigen Kreisen noch in guter Erinnerung stehenden gewesenen Gerichts-Adjuncten Dr. Oscar Willanich hat die Grazer akademische Burschenschaft „Arminia“, deren Alt- und Gründungsbursche der Besagte war, auf dem hiesigen städtischen Friedhofe ein Grabdenkmal errichten lassen, welches vor einigen Tagen enthüllt worden ist. Der junge Mann hat sich während des Occupationsfeldzuges den Keim zu seinem frühzeitigen Tode geholt. Das Grabmonument stammt aus der Werkstätte unseres bestbekanntesten Steinmetzmeisters Josef Weber und giebt dem pietätvollen Andenken Ausdruck, welches die einstigen Jugendgenossen dem Dahingegangenen bewahren.

[Unmäßigkeit.] Vor einigen Tagen starb in Weitenstein der Grundbesitzersohn Franz Vodnik eines plötzlichen Todes, ohne daß man die Ursache desselben ermessen konnte. Die vorgenommene Obduction der Leiche ergab nun, daß Vodnik bei drei Kilo Zwetschken, an dreihundert Stück im Magen hatte, was diesen derart erweiterte, daß er einem kleinen mit

Zwetschken gefüllten Reiskoffer ähnlich war. In Folge dieser Ueberfüllung war Magenlähmung eingetreten, die den Tod verursacht hat.

[Brandlegung.] Am 8. d. M. brach auf der Dreschtemme des Reuschlers Georg Randl in Podzagraben, Gemeinde Pleurovitich Feuer aus, welches sich mit reißender Geschwindigkeit von der Tenne über das Wohnhaus und dem Stall verbreitete. Alle vorhandenen Lebensmittel und Einrichtungsstücke, sowie die einzige Ziege des Reuschlers wurden ein Raub der Flammen. Der Brand ist zweifelsohne gelegt worden.

[Ertrunken.] Am 16. d. M. wurde die vierjährige Josefa Mirnig in Baligosek, als sie gerade in der Nähe des Elternhauses beim Wassertümpel spielte, von einem Füllen angerannt. Das Kind fiel kopfüber in's Wasser und ertrank, ehe ihm jemand zu Hülfe kommen konnte.

### Aus der slovenischen Presse.

Wort- und sinngetreue Uebersetzung zu Ruh und Frommen unserer Parteigenossen.

**Slovenski Narod** schreibt: In der neuen Schule des deutschen Schulvereines, für welche im Laibacher Realschulgebäude die nöthigen Räumlichkeiten hergerichtet wurden, sind gestern für beide Classen 66 Schüler angemeldet worden, was nicht viel ist, da sehr dafür agitirt wurde. Unter diesen befinden sich viele Protestanten und Juden. Es wird nothwendig sein, sich die Namen der Eltern besonders zu merken, die ihre Kinder in den „Schulverein“ einschreiben ließen, weil dies nur lauter Bangermanen, die Leidenschaftlichsten unter den Leidenschaftlichen, vom Ersten bis zum Letzten nur Vertreter der „schärfsten Tonart“ sind. Wir werden versuchen, die Namen zu erfahren, damit wir sie veröffentlichen“.

### Gingefendet.

Im k. k. österr. Museum für Kunst und Industrie zu Wien, war jüngst die, in ihrer Art einzig dastehende Sammlung von Schlüssel und Schlüsseln Andr. Dittinger's, das Resultat 15jährigen Sammelleibes, ausgestellt und erregte andauernd allgemeines Interesse. A. Dittinger erbietet sich — auf einer Rundreise 10. October d. J. Cilli passierend — seine über 800 Nummern zählende Sammlung einen Tag hier zu zeigen, über den Gegenstand derselben einen Vortrag zu halten, sobald sein Antrag Anklang findet.

Der gefertigte Ausschuss, der mit Dittinger dießbezüglich bereits in Unterhandlung getreten ist, ersucht unter Hinweis auf die, von Wiener, Salzburger und Innsbrucker Blättern wiederholt gebrachten, äußerst lobenden Artikel höflichst Jeden, der Interesse an dem Zustandekommen dieser Ausstellung nimmt, gefälligst seinen Namen auf dem in der Papierhandlung Johann Ratusch vom 20.—22. d. M. aufliegenden Bogen einzutragen

Der Ausschuss des Museal-Vereines.

**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
reiner  
alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,  
erprobt bei Husten, Halskrankheiten,  
Magen- und Blasenkatarrh.  
Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

### Literarisches.

[Touren-Verzeichniß für die Santhaler-Alpen.] Soeben ist im Verlage der Section Eisenkappel des österreichischen Touristen-Clubes ein Touren-Verzeichniß und Touristenführer für die Ost-Karawanen und

Santhaler-Alpen erschienen, welcher in gedrängter Kürze alle nennenswerthen Touren in diesen Gebirgsgebieten auf das genaueste behandelt. Diesem Führer ist auch ein Führer-Tarif angegeschlossen, aus welchem zu entnehmen ist, daß es wohl wenige Tourengebiete gibt, wo so billige Tarife herrschen als im Bereiche der Section Eisenkappel des österreichischen Touristen-Clubes und der Section Cilli des deutschen und österreichischen Alpenvereines. Das Büchlein ist 64 Seiten stark und kostet nur 20 kr.

Dr. E. G.

[Die „Lyra.“] Wiener allgemeine Zeitschrift für die literarische und musikalische Welt. Jahrgang VIII. Nr. 24. Inhalt: Einiges über den Musikvortrag, seine Bedeutung und Verschiedenheit, mit besonderer Berücksichtigung der in den vorhandenen Tonwerken vorkommenden Vortragsbezeichnungen von Anton Huber. Alfred Meißner IV. Ein Gedenkblatt und Nachruf von Anton August Naaff. — Die Symphonie II. in C. von Oscar Möricke. Eine kritische Betrachtung und Anregung von E. Schelle. Musik-Literatur. Aus der musikalischen Welt. Kleine Kunstchronik. Von Nah und Fern. Literatur-Zeitung. Bücherchau. Zur Nachricht dient, daß in Kurzem als Prämien- und Gratis-Beilage der „Lyra“ 26 neue deutsche Männerlieder (für Chor) wohl ausgestattet in einer eigenen Heft-Ausgabe (Taschen-Format) im Verlage der „Lyra“ (Wien, Währing, Neuwaldbeggerstraße) erscheinen. Wir machen auf diese in ihrer Art ganz einzige Sammlung gediegener deutscher nationaler Chöre besonders aufmerksam. Die Hefte werden um den Preis von 60 kr. von dem besagten Verlage auch einzeln zu beziehen sein. Ueberhaupt kann man sich auf Alles was diese Zeitschrift bringt unbedingt verlassen, sie enthält und bringt nur wirklich Gutes. H.

### Volkswirtschaftliches.

[Hopfen-Marktbericht.] Nürnberg, 17. Sept. Die Stimmung des heutigen Marktes ist eine sehr ruhige zu nennen. Die Preise waren sehr schwankend, so daß ein weiterer Preisrückgang von gut M. 5 anzunehmen ist. Die größte Zufuhr bestand wieder in Landhopfen, ca. 1600 Ballen, die Bahnzufuhr erreichte die Höhe von ungefähr 800 Ballen; der Umsatz beziffert ca. 2000 Ballen. Es notiren: Markthopfen M. 35—45, bessere M. 45—52, Ausstich M. 55—58, Gallertauer M. 45—55, Prima bis 62, Aischgründer M. 42—54, Badische M. 45—60, Württemberger M. 48—64.

### Aus dem Amtsblatte.

Erledigungen. Steueramtsadjuncten-Stelle. Termin vier Wochen vom 15. September, J.-B.-D. Graz. — Post-Assisten-Stelle. Termin vier Wochen vom 15. September. Post- und Telegraphen-Direction Graz. — Lehrerstelle in Gurksfeld. Termin 1. October. Bez.-Schul-N. Gurksfeld. —

Licitationen. 3. exekutive Feilbietungen der Realitäten des Alois Marek in Doblozic. Sch.-W. 2481 fl. am 2. October. B.-G. Drachenburg. — Des Anton Peterkovič in Zernoje. Sch.-W. 4678 fl. am 26. September. B.-G. Rann. — Des Alois und der Anna Hofbauer in Weitenstein. Sch.-W. 2160 fl. und 910 fl. am 3. October. B.-G. Gonobitz. — Freiwillige Versteigerung der Realitäten des Mathias Murschek in Sauerberg. Sch.-W. 555 fl. am 28. September. B.-G. St. Leonhard in Steiermark. —

Erinnerungen. Verjährungsanerkennung und Löschungs gestattetung von Rechten und Forderungen nach Anton Skangit. Tagf. am 31. October. B.-G. Radkersburg. — Nach Hieronimus Graf Codivigo. Tagf. 26. September B.-G. Friedau. — Nach Maria Pečnik, Maria Krestnik und Georg Golinger. Tagf. am 22. October. B.-G. Rann. — Einleitung zur Amortisirung eines Sparcassbüchels auf Namen Franz Hof der Gonobitzer Bezirks-Sparcasse Nr. 1775, Journal Nr. 577 über 200 fl. Kreis-Gericht Cilli. —

**Fahr-Ordnung**

Gültig vom 1. Juni 1885.

**Triest—Wien.**

Courirzug Nr. 1. Ankunft Cilli 1 Uhr 57 Min. Nachts.  
Abfahrt 1 59  
Anschluss Pragerhof, Eilzug Nr. 202, ab 3 Uhr 35 Min.  
Früh.  
Marburg —  
Eilzug Nr. 3, Ankunft Cilli 1 Uhr 18 Min. Mittags.  
Abfahrt 1 20  
Anschluss Pragerhof —  
Marburg Postzug Nr. 406, ab 3 Uhr Nachm.  
Postzug Nr. 7, Ankunft Cilli 5 Uhr 37 Min. Abends.  
Abfahrt 5 42  
Anschluss Pragerhof Postz. 206 ab 8 Uhr 10 Min. Abends.  
Marburg —  
Postzug Nr. 9, Ankunft Cilli 3 Uhr 3 Min. Früh.  
Abfahrt 3 8  
Anschluss Pragerhof, Postz. 204, ab 9 Uhr 35 Min. Vorm.  
Marburg, 404, 9 15  
Secundärz. Nr. 99, Ankunft Cilli 9 Uhr 5 Min. Abends.  
Secundärzug 97, Abfahrt Cilli 6 Uhr 15 Minuten früh  
bis Mürzzuschlag; hat den günstigsten  
Anschluss nach Ungarn und Kärnten.  
Anschluss Pragerhof Postz. 204 ab 9 Uhr 35 Min. Vorm.  
und in Marburg Z. 404 um 9 Uhr 15 M.  
Gemischter Zug Nr. 101. Ankunft Cilli 8 Uhr 46 M. Vorm.  
Abfahrt 8 54  
Anschluss Pragerhof —  
Marburg Postzug Nr. 406 ab 3 Uhr Nachm

**Wien—Triest.**

Courirzug Nr. 2, Ankunft Cilli 3 Uhr 13 Min. Nachts.  
Abfahrt 3 15  
Anschluss Steinbrück, Postzug Nr. 502 ab 4 Uhr  
5 Min. Früh.  
Eilzug Nr. 4, Ankunft Cilli 3 Uhr 51 Min. Nachm.  
Abfahrt 3 53  
Anschluss Steinbrück Postzug Nr. 504, ab 5 Uhr 15 M.  
Nachm.  
Postzug Nr. 10, Ankunft Cilli 10 Uhr 25 Min. Vorm.  
Abfahrt 10 30  
Anschluss Steinbrück an Gemischten Zug 512.  
ab 12 Uhr 55 Min. Nachmittags.  
Postzug Nr. 8, Ankunft Cilli 1 Uhr 39 Min. Nachts.  
Abfahrt 1 45  
Anschluss Steinbrück wie bei Zug Nr. 2.  
Secundärzug Nr. 98 Abfahrt Cilli 6 Uhr Früh bis  
Laibach.

Secundärzug Nr. 96, Ankunft Cilli 9 Uhr 46 Min. Abds.  
v. Mürzzuschlag; hat Anschluss aus Un-  
garn und Kärnten.  
Gemischter Zug Nr. 100, Ank. Cilli 5 Uhr 51 M. Nachts.  
Abf. 6 — — —  
Anschluss Steinbrück — — —  
Courirzüge 1 und 2 verkehren mit Wagen I,  
II. und III. Classe; die Eilzüge 3 und 4 mit Wagen  
I. und II. Classe.

**Ueber die Heilkraft**

des echten

**Dr. Popp's****Anatherin - Mundwasser**

gegen

leicht blutendes Zahnfleisch, lockere Zähne und  
üblen Geruch aus dem Munde.

Nachdem ich das Anatherin-Mundwasser von Dr.  
J. G. Popp, k. k. Hofzahnarzt in Wien, einige Zeit  
gebraucht und die wohlthätige Wirkung desselben  
auf mein krankhaftes, leicht blutendes Zahnfleisch und  
lockere Zähne, welche wieder ihre Festigkeit erhielten,  
empunden habe und auch den üblen Geruch im Munde  
beseitigt sehe, so fühle ich mich angenehm veranlasst,  
diesem Mundwasser das wohlverdiente Lob zu ertheilen  
und es Jedermann bestens anzuempfehlen.

Wien.

**Franz Schragl** m/p.

Beamter des k. k. Hauptzollamtes.

**Vor Nachahmung wird gewarnt,**

zu denen einige Fabrikanten ihre Zuflucht nehmen,  
indem sie sich Firmen-Bezeichnungen aneignen, die  
der meinen ziemlich nahe kommen und ihre Producte  
dem Aussehen nach sehr ähnlich den meinen machen.  
Bei Ankauf eines jeden Gegenstandes wird ersucht,  
genau auf die Firma zu achten. 6-4

**Zu haben:**

In Cilli: Baumbach's Erben, J. Kupferschmid, Ap.,  
F. Pellé, Kaufmann, Rann: J. Snideršič, Ap. Wind-  
Landsberg: S. Vaculik, Ap. Gonobitz: Johann  
Pospisil, Ap. Gurkfeld: Fr. Bümches, Ap. Stein:  
I. Močnik, Ap. Wind-Feistritz: A. v. Gutkowsky,  
Ap. Windischgraz: G. Kordik, Ap.

**SCHNELL-GOLD,**

womit Jedermann Bilder- und Spiegelrahmen, Holz,  
Glas, Porzellan etc. sofort selbst auf's prachtvollste  
vergolden kann. Preis fl. 1.— per Nachnahme oder  
vorheriger Einsendung bei Leopold Epstein in Brünn.

**Ein Clavier.**

Ueberspielter Flügel, mit 6 $\frac{3}{4}$  Octaven, von Krämer  
in Wien, sehr stimmhaltig, moderner Façon, ist um  
den billigen Preis von fl. 100 zu verkaufen. **Schul-  
gasse Nr. 141.** 660-3

**Michael Altziebler's****Hafnerei Cilli**

empfiehlt sein Lager von Schwedischen-, Postament-,  
Kachel- und Zellenöfen, Verkleidungskacheln, Banver-  
zierungen und Oefen nach verschiedenen Zeichnungen  
werden prompt ausgeführt. 640-1

**Executive Fahrnissen-  
Versteigerung.**

Vom k. k. Bezirksgerichte in Tüffer wird  
bekannt gemacht: Es sei über Aufsuchen des  
Spar- und Vorschuß-Kassa-Vereines in Tüffer,  
die executive Feilbietung der dem Julius und  
der Amalia Larisch, Brauereibesitzer in Tüffer  
gehörigen, mit gerichtlichem Pfandrechte belegten,  
und auf 1202 fl. geschätzten Fahrnisse, als:  
**Pferde, Kühe, Schweine und Wirth-  
schaftsgeräthschaften** beim Wirthschaftsge-  
bäude in **St. Christoph bei Tüffer** be-  
williget, und hiezu 3 Feilbietungstagungen,  
die erste auf den **28. September**, die zweite auf  
den **12. October** und die dritte auf den **26. Octo-  
ber 1885**, jedesmal von 9 bis 12 Uhr Vor-  
mittags im Wirthschaftsgebäude zu **St. Christof  
bei Tüffer**, mit dem Beisatze angeordnet worden,  
daß die Pfandstücke bei der ersten und zweiten  
Feilbietung nur um oder über den Schätzungs-  
werth, bei der dritten Feilbietung aber auch  
unter demselben gegen sogleiche Bezahlung und  
Wegschaffung hintangegeben werden.

k. k. Bezirksgericht Tüffer, am 8. Sept. 1885.

Der k. k. Amtsleiter:

**Bramberger.**

656-2

**Johann Rakusch in Cilli**

Herrengasse No 6,

bringt folgende Geschäftsweige in empfehlende Erinnerung:

**Die Buchdruckerei,**

eingerrichtet mit den neuesten, elegantesten Schriften und best construirten Maschinen, übernimmt alle Druck-Arbeiten  
unter Zusicherung der geschmackvollsten und promptesten Ausführung zu möglichst billigen Preisen.

**Die Papier-, Schreib- & Zeichnen-Materialien-Handlung**

hält ein großes Lager aller Gattungen von Brief-, Schreib- und Zeichnen-Papieren, Couverts cc. cc., sowie über-  
haupt sämtliche in obige Fächer einschlagenden Artikel zu den billigsten Preisen.

**Verlag von Drucksorten**

für Gemeinde-Aemter, Kirche und Pfarrämter, Schulen, Advocaten, Aerzte, Kaufleute, Gastwirths, Hausbesitzer cc.

**Die Leihbibliothek, 3000 Bände umfassend,**

wurde soeben um eine bedeutende Anzahl der neuesten Romane bereichert.



☞ Sonntag den 20. September 1885 ☜

# Grosse Volks-Tombola am Hauptplatz in Cilli.

Alles Nähere die Anschlagzettel.

647-1

☞ Wegen Berücksichtigung des Nachmittags-Gottesdienstes findet die Tombola präcise 3 Uhr statt. ☜

Sesselsitze sind zu haben bei G. SCHMIDL & COMP. und auf der Tribüne à 10 kr.

## Circus Equestre.



Einem geehrten P. T. Publicum die ergebenste Anzeige, dass ich in einigen Tagen mit meinem Circus hier eintreffen und einen Cyclus von Vorstellungen eröffnen werde, mit gut dressirten Schul- und Freiheitspferden, guten Clowns etc. etc. Eigene Musik. Alles Nähere die nachfolgenden Placate. Ergebenst  
661-1 **A. Kaindl**, Director.

Allen Freunden und Bekannten, von denen ich mich nicht mehr persönlich verabschieden konnte, rufe ich bei meiner Abreise ein herzliches **Lebewohl** zu.

**Franz Ulbrich**

659-1 Leiter der Gasonstall in Leipa in Böhmen.

Frisch angekommene

## Haarlemer Blumen-zwiebeln

als: **Hyaointhen** gefüllt und einfach blühend, in den möglichst besten Farben, ferner **Tulpen, Narzissen, Tacetten, Trifillaria, Kaiserkrone, Crocus** etc. offerirt billigst

**Johann Praschen**

Kunst- und Handelsgärtner in Cilli, Untersteier.

Oben angeführte Zwiebelgewächse sind direct von den ersten Züchtern bezogen und kann demzufolge für Echtheit und Güte garantiren; deren **Cultur-Anweisung** theile mündlich oder schriftlich bereitwilligst mit. **J. P.**  
663-2

## BRENNHOLZ

hart und weich 646-3

bei **AD. & AL. WALLAND, CILLI.**



**Nach Amerika**

zum besten und billigsten durch

**Arnold Reif,**

Wien, I., Pestalozziggasse 1,

älteste Firma dieser Branche. — Ankunft und Prospekte umsonst. 744-50

In der concessionirten

## höhern Töchterschule in Cilli

beginnt das kommende Unterrichtsjahr mit **19. September** und bittet die höflich Gefertigte um recht zahlreichen Zuspruch für ihre mit den vorzüglichsten Lehrkräften versehene Anstalt. Näheres daselbst.

Cilli, 15. September 1885.

**Emilie Haussenbüchl,**

Vorsteherin.

654-3

## Rundmachung.

Das Project sammt Kostenüberschlag für Hebung der **Maierberger Bezirksstraße** und **Regulirung des Pireschitz-Baches** liegt in der Kanzlei der Bezirks-Vertretung zur Einsicht auf.

Allfällige Offerte sind versiegelt bis zum **22. d. M.** an den Bezirks-Ausschuß zu richten.

Bezirks-Ausschuß Cilli, 17. Sept. 1885.

Der Obmanu:

657-2

**Gustav Stiger m. p.**

## BRENNHOLZ 652-2

buchenes, in gleicher Qualität wie im vorigen Winter, bei **F. WILCHER, Gartengasse Nr. 45.**

## Das Schuhwaaren-Geschäft

in der **Herrngasse Nr. 21** vormals Postgasse Nr. 48, empfiehlt sich zur Anfertigung von

**Herren-, Damen- und Kinderschuh**

nach Mass, in bester Ausführung zu den billigsten Preisen. Auch sind stets alle Gattungen fertiger Schuhe vorräthig. Um recht zahlreichen Zuspruch bittet

651-2

Hochachtungsvoll **Simon Otschko.**

Das grosse

## Bettfedern-Lager

William Lübeck in Altona

versendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht unter **10 Pfund**) gute neue **Bettfedern** für **60 kr.** das Pfund **vorzüglich gute Sorte . . . . 75** „ „ **Prima Halbdaunen . . . . 1.— fl.** „ „ und fl. **1.20** das Pfund.

Bei Abnahme von **50 Pfund 5% Rabatt.**

## Gottfried Barth

Hopfen-, Commissions- und Speditions-Geschäft

am **Kronenmarkt, Nürnberg**, am **Kronenmarkt**

empfiehlt sich zum

**Verkauf und Einkauf von Hopfen**

sowie zur

Ertheilung von schriftlichen und telegraphischen **Marktberichten.**

**Sachkundige, reelle Bedienung.**

590

Geschäfts-Localitäten:

Hauptlager am **Hopfenmarkt.**

## Das Warenhaus „zum Rebus“

Herrngasse 21, **Graz**, Herrngasse 21

656-3

empfiehlt

Neuheiten in angefangenen **Stickerei-Arbeiten**

auf Leinen, Jute, Java, Canevas, Goldbrocat und anderen Fantasiestoffen

angefangene und fertige

**Smyrna-Teppich-Knüpfarbeiten, Mode-Fantasie-**

**Stoffe** zum Sticken, **Leder-Specialitäten** mit Stickerei,

**Häcklmuster**, reizende Neuheiten von **montirten Körbchen.**

Ferner sämtliches Materiale zum **Buntsticken, Häckeln** und **Stricken.**

**Neu! Sandwebeapparat „Penelope“ Neu!**  
alleinige Niederlage für **Steiermark, Kärnten** und **Krain.**

## Die Möbel-Niederlage Graz, Franzensplatz Nr. 1 und 2

☞ vis-à-vis dem Landestheater, ☜

empfiehlt ihr grosses Lager von kompletten **Schlaf- und Speisezimmer-Garnituren** aus **Nuss- und Eichenholz**. **Salon-Kästen, Credenzen** mit und ohne **Marmorplatten, Spiegeln, Karnissen**. Reiche Auswahl von **Salon-Garnituren** von **90 fl.** aufwärts, **Schlaf-Divans, Ottomanen** und **Rehbetten**. Uebernahme aller **Tapexier-Arbeiten** eigener Erzeugung **billigst**. **Ausstattungen** und **Möblirungen** von **Land- und Badehäusern** werden **prompt** und **billigst** ausgeführt.  
Hochachtungsvoll

684-52

**N. Kolldorfer.**